

Bezugspreis:

Für den Monat Mai 6000 M.
...
Telegraphisch zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Telegraphisch zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 6. Mai 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postfachkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion
der Diktonto-Gesellschaft, Depotkassette Lindenstraße 3

Anzeigenpreis:

Die einseitige Kopierleistung
kostet 1500 M., Restamts 6000 M.
„Kleine Anzeigen“ das fertige
Wort 375 M. (gültig für fertige
gedruckte Worte), jedes weitere Wort
200 M., Stellenangebote das erste Wort
300 M., jedes weitere Wort 150 M.
Worte über 15 Buchstaben gelten
für zwei Worte, Familien-Anzeigen
für Abonnenten je 300 M.

Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
Postfach SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Geöffnet
von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachm.

Gemeinsame franko-belgische Antwort Ueberreichung heute Sonntag.

Paris, 5. Mai. (EE.) Der „Temps“ meldet: Das Ein-
vernehmen über die auf die deutsche Note zu erteilende Antwort
ist zwischen den Kabinetten von Paris und Brüssel vollkommen.
Die belgische Regierung hat den von Poincaré entworfenen Wort-
laut ohne jede Aenderung angenommen. Die Note wird
dem englischen, italienischen, amerikanischen und japanischen Mäc-
hten im Laufe des heutigen Nachmittags übergeben werden und
Sonntag vormittag den deutschen Geschäftsträgern in Paris
und Brüssel zugehen.

Der „Intransigeant“ meldet, es sei der Wunsch Poincarés, die
französische Öffentlichkeit über die Antwort auf die deutsche Note
aufzuklären. Da nun die Kammer erst wieder am 8. Mai
zusammentrete und Poincaré inzwischen keine Gelegenheit zu
öffentlicher Rede haben werde, so werde er noch wahrscheinlich heute
abend oder morgen früh der Presse ergänzende Erklärun-
gen zu dem Wortlaut der Deutschland zugehenden Antwort abgeben.

Änderungen auf belgisches Verlangen.

Paris, 5. Mai. (TL.) St. Brice schreibt im „Journal“: Die
belgische Regierung habe von vornherein alle Vorschläge Poincarés
angenommen, doch gleichzeitig den Wunsch geäußert, gewisse Punkte
möchten nachdrücklicher umschrieben werden. Erstens wünscht
Theunis, daß auf die Verantwortlichkeit des Berliner
Kabinetts für den passiven Widerstand im Ruhr-
gebiet mehr Gewicht gelegt werde, und er bemerkt, daß die deutsche
Note ein wertvolles Zugeständnis in dieser Hinsicht enthalte
(den Verschleierungsfehler der Pariser Rumpfbotschaft! Red.).
Zweitens verlanget die Belgier eine ganz genaue Aufzählung der
Verstöße gegen den Friedensvertrag, auf die die deutsche Note
blausäufte. Während Poincaré sich mit der einfachen Feststellung
begnügt, daß die hauptsächlichsten Klauseln des Versailler
Vertrages dadurch umgestoßen werden, wünscht Theunis fest-
zustellen, daß es sich um die Ablehnung der Reparations-
kommission zugunsten eines internationalen Ausschusses, Auf-
hebung der militärischen Besetzung im Rheinlande, Fortfall der
politischen Sanktionen usw. handle. Weiterhin wünschen die
Belgier, daß die genaue Ziffer des deutschen Angebotes errechnet
werde. Diese Ziffer betrage nicht 30 Milliarden Goldmark, sondern
nur 15 800 000 und Poincaré habe auf Grund dieser belgischen Vor-
stellungen seinen Text abgeändert. Er habe außerdem einige Stil-
verbesserungen vorgenommen. Zudem wären in der fran-
zösischen Note die Vorschläge Frankreichs für Reparationen mit
100 Milliarden Papierfranken angegeben, die Belgier dagegen
berechneten ihre Vorschläge in Goldfranken. Auch darüber müsse
eine Einigung erzielt werden.

Paris, 5. Mai. Wie „Havas“ mitteilt, hat die belgische
Regierung zu Beginn des heutigen Nachmittags dem Quai d'Orsay
mitgeteilt, daß sie die französische Fassung der Antwortnote auf die
deutschen Vorschläge, wie Poincaré sie gestern festgesetzt habe, und
wie sie heute vormittag in Brüssel angekommen sei, akzeptiere. So-
bald Poincaré von diesem Beschluß des Brüsseler Kabinetts Kenntnis
erhalten habe, habe er den Text der Antwortnote unverzüglich an
die alliierten Regierungen abgeben lassen. Der deutschen Regie-
rung soll die Antwort bis morgen Abend überhandt und dann ver-
öffentlicht werden.

Paris, 5. Mai. (WIB.) „Havas“ teilt mit: Obwohl die Reise
der belgischen Minister Theunis und Jaspars nach Paris als
nahe bevorstehend betrachtet werde, sei der Zeitpunkt noch nicht fest-
gesetzt. Wahrscheinlich komme der Montag in Betracht.

Die Antwortnote Frankreichs und Belgiens auf den deut-
schen Vorschlag wird erst heute nachmittag über-
reicht werden. In Deutschland wird man diese Verzögerung
mit Geduld ertragen, denn die Spannung, mit der man die
offiziellen Stimmen aus Paris und Brüssel erwartet, ist nicht
sonderlich groß. Selbst wenn der deutsche Vorschlag nicht an
jenen Mängeln litte, die auch von wohlwollender Kritik
empfunden werden, hätte die Antwort von dorther doch nicht
anders als ablehnend ausfallen können. Diese Ablehnung hätte
zweifelslos auch Lord Curzon bereits in Rechnung gestellt,
als er Deutschland riet, ein Angebot zu machen und damit
neue Besprechungen in Gang zu bringen. Dabei wird es dem
englischen Außenminister weniger darauf angekommen sein,
Deutschland einen guten Dienst zu erweisen, als vielmehr
darauf, ein Stichwort zu erhalten, auf das hin England
aus den Russen hervortreten kann. Das Stichwort ist ge-
fallen, und Lord Curzon hat daraufhin ein Wiederaufleben
der englischen Aktivität in der europäischen Politik angekün-
digt. Nicht in Paris, sondern in London liegt der Schlüssel
der Situation.

Man ist darauf gefaßt, aus Paris und Brüssel ertregte
Worte zu hören. Die deutsche Note hat es ja den Ruhr-
Mähten leicht gemacht, die Entrüsteten zu spielen, aber ob-
jektive Beobachter werden doch nicht darüber getäuscht werden,

daß auf der deutschen Seite schlimmstenfalls eine Ungeschid-
lichkeit, auf der anderen aber das Unrecht liegt. Dieses Unrecht wird durch die Ablehnung, den deutschen Vor-
schlag als Verhandlungsgrundlage mit anzuerkennen, nur
noch vermehrt werden, denn es gibt überhaupt keinen Vor-
schlag, der nicht Verhandlungsgrundlage sein kann, solange
es dem Gegner vorbehalten bleibt, Gegen vorschläge zu
machen.

Inzwischen sind die französischen Zeitungen vom 2. und
3. Mai in Berlin eingetroffen, und aus ihrem Studium er-
gibt sich, daß der gestern hier gerügte groteske Ueber-
setzungsfehler der „Etoile belge“ in ihnen allen ent-
halten ist. Es handelt sich also offenbar um eine Wiedergabe
der amtlichen Uebersetzung, die auch für die Beratungen
der Regierungen die Grundlage bildet. Ein in Pariser Blät-
tern hierzu gegebener Kommentar der französischen Regierung
behauptet:

Die Note sagt nicht klar, ob die bisherigen Leistungen Deutsch-
lands von den 30 Milliarden abgezogen sind. Zweifellos be-
halten sich die Deutschen vor, die schon geleisteten
Beträge abzugreifen.

Dieser Vorfall zeigt, mit welcher Leichtfertigkeit
drüben Fragen behandelt werden, bei denen es doch schließlich
um Sein und Nichtsein der Völker geht. Wenn man schon
falsche Uebersetzungen anerkennt und insofern in der Note
Unklarheiten entstehen, so müßte man sich, bei sachlicher Be-
handlung der Dinge, doch die Mühe machen, in Berlin an-
zulegen, wie das nun eigentlich gemeint gewesen sei. Aber
Rückfragen, um alles in der Welt, das wäre ja der
„Anfang einer Diskussion“, und dabei könnte Herrn Poin-
caré ein Stein aus seiner Siegerkrone fallen!

Man kann hier wirklich sagen: Unsinn, dein Name ist
Diplomatie!

Die Aussprache zwischen den Alliierten.

Frankfurt a. M., 5. Mai. (TL.) Der „Frankf. Ztg.“ wird aus
London gemeldet: Die in den letzten Tagen angeordnete Ent-
wicklung macht nicht ganz unmerkliche Fortschritte. Obwohl
das Kabinett nichts Definitives beschlossen hat, zeigt sich deutlich,
daß Lord Curzon dem Grundsatze folgt, die Erreichung von Settle-
ments (Zwischenstufen) sei wichtiger, als der augenblicklich vor-
liegende, auch von englischer Seite für ungenügend betrachtete
deutsche Vorschlag. Obwohl Curzon im Verlauf seiner langen Rede
auf die deutsche Frage nur mit ein paar Worten einging, deutete
er die Tendenz an, vorsichtig den Faden weiterzuspinnen. Zugleich
bestätigte die Rede, daß die englische Regierung hinter den Alliierten
eifrig bemüht ist, eine einheitliche Politik der Alliierten
in zustande zu bringen. Noch deutlicher sprach sich der erste Lord
der Admiralität, Amery, aus, indem er sagte, die Note Cunos
sei einer von mehreren Vorschlägen, die gemacht werden müßten,
bevor die endgültige Lösung möglich sei. Diese englische Tendenz,
die von einer wertvollen parallelen Einwirkung aller Alliierten be-
sonders der Belgier begleitet ist, soll nach den neuesten Berichten
nicht ganz erfolglos sein und man dürfe sich relativ günstiges
von ihr versprechen, wenn die ablehnende Pariser Antwort moti-
viert wird und damit die Möglichkeit bildet, anzuknüpfen.
Die Form der schwierigen englischen Antwort steht noch nicht fest.
Der Zweck der augenblicklich sehr regen diplomatischen Aussprachen
zwischen den Alliierten ist nicht eine gemeinsame Note, sondern
eine gemeinsame Politik, um zu vermeiden, daß die Tür
voreilig zugeschlagen wird.

Rom, 5. Mai. (Stefani.) Der französische Botschafter hat
Mussolini heute vormittag mündlich die Antwort der französischen
und der belgischen Regierung auf die deutsche Reparationsnote mit-
geteilt.

Amerika höflich und kalt.

Paris 5. Mai. (EE.) Lord Robert Cecil ist von seiner Vor-
tragsreise (für den Völkerverbund allerdings! Red.) in die Vereinigten
Staaten heute in Cherbourg eingetroffen. Die Aufnahme, die er
in Amerika gefunden hat, erklärte er, war höflich, aber kalt,
und er ist voll von Enttäuschungen. Er habe den Eindruck
gehabt, daß er ein „Prediger in der Wüste“ sei.

New York, 5. Mai. (WIB.-Huntspruch.) „New York World“
meldet aus Washington: Während das Staatsdepartement ankün-
digte, daß es das deutsche Reparationsangebot nicht beantworten
werde, erklärte Senator Borah, die Regierung solle bei Frankreich
wegen seiner kompromißfertigen Haltung Einspruch erheben.
Borah sagte weiter, er wünsche, daß die Vereinigten Staaten und
die Alliierten gegen die französische Ruhrpolitik kräftig pro-
testierten.

In Südslowenien ist wieder eine Regierung des alten Serben
Pavlich am Ruder. Die von Reditch geführte kroatische Selbst-
ständigkeitspartei ist in der Opposition.

Amerikanisches Schulwesen.

Von Dr. Reinhard Stredter.

New York, Mitte April.

Meine halbjährige Reise durch die Vereinigten Staaten
habe ich auch zum Studium meines besonderen Arbeitsgebietes,
des Schulwesens, benutzt. Ich war im Norden und
Süden in höheren und Volksschulen, in prächtigen Schulneubau-
ten und armeneligen Schulbaracken, in ausgebauten Klassen-
systemen und dürftigen Ein-Klassen-Schulen. Auch im Schulwesen
spiegeln sich wieder all die eigenartigen Gegensätze, Schwierig-
keiten und Möglichkeiten dieses reichen Landes.

In Chicago führte mich der Zufall mit einem Deut-
schen von Namen zusammen: Er schimpfte in den stärksten
Ausdrücken auf die amerikanische Rückständigkeit und deutsche
Einrichtungen waren nach ihm in allem überlegen. Ich nehme
zu seiner Ehre an, daß er Amerikanern gegenüber sich doch
nicht der gleichen Tonart bedienen wird. Aber schon diese
Grundstimmung ist bedauerlich, weil sie das Verständnis für
unsere Vorzüge auf der anderen Seite nur erschwert und
unserer eigenen Nation dadurch schadet, daß sie für die Ge-
legenheiten zu lernen blind macht. Und wir könnten auch von
Amerika manches lernen, so gut wie dieses von uns gelernt
hat. Der deutsche Name „Kindergarten“ für die ersten
Spieljahre der öffentlichen Erziehung legt dafür schon äußerlich
Zeugnis ab.

Unser deutsches Schulwesen ist gewaltig viel strenger,
schneidiger und in seinen Leistungen, zumal im fremdsprach-
lichen Unterricht, gründlicher als das amerikanische. Anderer-
seits erkaufte das deutsche Schulwesen diese Leistungen mit der
Schulangst bei den Kindern und mit geringeren Leistungen in
den nichtsprachlichen Fächern. Was die amerikanische
Bildung leistet, dafür ist die hochentwickelte Technik des
Landes für sich allein schon ein Beweis. Wir mußten ja diese
von unseren Militärs so sehr unterschätzten Leistungen im
Kriege zu unserem Schaden kennen lernen. Und dann, welche
Freude der Kinder an der Schule und an der Arbeit! Welch
anderes Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler! Das ist nun
doch ein erzieherischer Faktor, der auch gewürdigt sein will. Er
hat übertrieben seine Reifeiten, so gut wie die kalte Stramm-
heit. Aber daß wir von ihm in unseren deutschen Schulen zu
wenig spüren, darüber sind sich wohl einsichtige Pädagogen,
die nicht nur Gelehrte ihres Faches sind, einig. Das Ueber-
wiegen der weiblichen Lehrkräfte, das zu dieser
Freundlichkeit des Schulbetriebes viel beiträgt, ist oft kritisiert
worden. Es wird übrigens jetzt auch hier durch stärkeres Her-
anziehen männlicher Kräfte korrigiert. Das gänzliche Zurück-
drängen der Lehrerinnen würde ich erzieherisch für keinen Ge-
winn halten. Wie die Schule die Weiterentwicklung der häus-
lichen Erziehung ist, so ist das Zusammenwirken beider Ge-
schlechter hier wie da wohl auch das Natürliche und Gelunde.
Die im allgemeinen angenehm auffallende Achtung des
jungen Amerikaners vor der Frau dürfte auch in
dieser Schulorganisation ihre Wurzeln haben. Zum anderen
Teil ist sie sicherlich das Ergebnis der vornehmen Nüchternheit
der amerikanischen Jugend. Etwas wie die deutschen Schüler-
und Studentenkneipen hat es an amerikanischen Kollegs und
Universitäten schon lange vor dem Kriege nicht gegeben. Eine
Hauptquelle der sexuellen Verrohung fällt damit fort.

Dem Wesen der amerikanischen Schulerziehung entspricht
es, daß mit Strafen weniger als mit Anerkennungen
für gute Leistungen gearbeitet wird. Ich weiß, was
auch gegen die Gefahren dieses Systems gesagt worden ist.
Aber größer als die Gefahren des Systems der „verdammten
Pflicht und Schuldigkeit“ sind sie auch nicht. Die Wiederholung
eines Kurses oder das Nichtbestehen des Examens ist auch hier-
zu Lande schließlich bitter genug. Und da kann man den An-
sporn durch Ehrensternechen in der aushängenden Schülerliste
schon als Begengemitt gelten lassen. Was die amerikani-
schen Examina in etwas entwertet, ist die fehlende Ein-
heitlichkeit. Höhere Schulen kann jede kirchliche Gemeinschaft
aufbauen, so daß selbst in kleineren Orten staatliche, katholische,
methodistische, baptistische und andere Hochschulen nebenein-
ander bestehen. Die Veruchung, durch leichtere Bedingungen
die Schülerzahl zu mehren, liegt zu sehr in der menschlichen
Natur begründet, als daß man sie zu gering veranschlagen
dürfte. Deshalb arbeiten auch angesehenere amerikanische Er-
zieher und Gelehrte an einer Vereinheitlichung — Standardi-
sierung — der Examina und Schulsysteme hin.

Die Entwicklung zielt hier wie in anderen Dingen auf eine
Linie hin, die man wohl als mittlere zwischen dem seitherigen
amerikanischen und dem deutschen System bezeichnen kann. Die
jetzige Vielgestaltigkeit in Amerika ist das Ergebnis der Frei-
heit der Entwicklung in Verbindung mit dem Reichtum des
Landes. Die Kirchen sind in der Lage, da, wo sie Separat-
schulen halten, auch die Kosten selbst zu tragen und die
Ausstattung mit Laboratorien und Lehrmitteln, einschließlich
der Schulbücher und Schulhefte, ist gerade durch den Wett-
bewerb der Schulen untereinander aufs höchste getrieben. Das
sind Dinge, die sich bei uns im engeren und ärmeren Deutsch-
land leider schon durch unsere Finanznot verbieten. Dafür hat
Amerika wieder keine Rot mit der Weiträumigkeit des Landes

und selbst der einzelner größerer Städte, so daß manche Schulbezirke schon allein wegen der Verkehrs Schwierigkeit nicht recht entwickelt werden können. Wo die Farmen weit zerstreut im Lande liegen, muß oft die einlässige Schulbaracke genügen, und der Lehrer muß sich im Schulauto jeden Morgen die Kinder beiholen, soweit deren Eltern sie nicht selbst im eigenen Auto fahren lassen können. Auch der dauernde Zustrom fremdsprachiger und oft kulturell minderwertiger Einwanderer, sowie die zahlreiche negerbevölkerte Bevölkerung stellt das Schulwesen dieses Landes vor Aufgaben von besonderer Komplexität. In Anbetracht all solcher Schwierigkeiten kann man die Leistungen für das Schulwesen hier nur mit größter Anerkennung betrachten, auch wenn es noch einen größeren Prozentsatz von Analphabeten gibt. Ich habe mit eigenen Augen in allen Staaten, durch die ich reiste, ein fast lieberhaftes Bauen neuer Autostraßen und neuer Schulen beobachtet. Und darin liegt ein Programm, wie mir ein Regierungsbeamter sagte: Erziehung und Bildung soll so hoch wie möglich gehoben und schließlich auch der entlegene Wohnplatz an das Netz der allgemeinen Kultur angeschlossen werden.

Nun aber noch einmal zurück zu den geringeren fremdsprachlichen Leistungen. Hier liegt ein tieferer Unterschied verborgen, als es auf den ersten Blick scheint. Es handelt sich hier nicht bloß um die verschiedene Wertschätzung verschiedener Völker. Es handelt sich auch nicht bloß darum, daß der Amerikaner, der gleich in die englische Weltverkehrsstraße hineinwächst und außerdem auf Auslandsbeziehungen weniger angewiesen ist, der Kenntnis fremder Sprachen nicht ebenso bedarf als der Deutsche. Was bei uns in Deutschland dem fremdsprachlichen Unterricht zur allebeherrschenden einseitigen Wertschätzung verhalf, das war letzten Endes nicht ein praktisches Erfordernis des Lebens, auch nicht eine notwendige Voraussetzung der Wissenschaften — es gibt der wissenschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten genug, die der Fremdsprachkenntnis absolut entraten können —, es war teils bewußt, teils unbewußt das Interesse des Klassenstaates an der Aufrechterhaltung einer scharfen Scheidelinie zwischen der herrschenden und der beherrschten Klasse, zwischen sogenannter gebildeter und „besserer“ Gesellschaft und der breiten Masse des arbeitenden steuerzahlenden Volkes. Wer beim Einjährigengramm mäßig zwei Fremdsprachen radebrechen konnte, der wurde damit Mitglied der privilegierten Klasse, zum Reservoffizier berechtigt und konnte, soweit seine Eltern nicht etwa den geringer geschätzten Berufen des kleinen Kaufmanns, Handwerks, Bauern oder Arbeiters angehörten, zu den obersten Sprossen der gesellschaftlichen Stufenleiter emporsteigen, besonders wenn er über einigebesetztes oder Strebertalent oder beides verfügte. Dieser äußere Anreiz lockte am stärksten zum Besuch der sogenannten „höheren“ Schulen, die aber schon vom vierten Schuljahr an, ja vielfach sogar schon vom ersten Schuljahr an als selbständige Klassenschulen bestanden und die Kinder ohne Rücksicht auf Begabung und Neigung aufnahmen. Unter sich durch starre Scheidemauren geschieden und sozial verschieden gewertet, schloßen sich aber Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule wieder durch eine ganz undurchdringliche chinesische Mauer von der Volksschule ab. Wer letztere mit dem 14. Lebensjahr verließ, fand sich in einer Sackgasse. Es gab da keine Brücken mehr zu den oberen Stufen sozialer Wirksamkeit und Geltung.

Und das ist vor allem das Gesunde am amerikanischen Schulwesen: dieser soziale Klassencharakter geht ihm vollständig ab. Was wir mit unserer Einheits- und Aufbauschule gegen die rückwärtslose Sabotage der rechtsstehenden Kreise — ich kann als früherer heftiger Bildungsminister ein Lied davon singen — durchzuführen begannen, das ist hier in Amerika längst Tatsache. An Stelle unserer mechanischen vertikalen Gliederung besteht hier nur die organische horizontale. Jedes Kind geht zunächst in die allgemeine öffentliche Volksschule, um sie ganz zu durchlaufen. Dann baut in vernünftiger pädagogischer Gliederung, die demnächst noch verfeinert werden soll, Hochschule, Fachschule, Kolleg

und Universität auf der allgemeinen Grundlage auf. Mit fortschreitendem Alter kommen Schüler und Schülerinnen zu größerer Bewegungsfreiheit, zu größerer Selbständigkeit und zur immer bestimmteren Wahl des weiteren Weges je nach Neigung und Fähigkeiten. Dabei hat kein Fach vor dem anderen ein besonderes Ansehen. Ob jemand auf der Hochschule ins Landwirtschaftliche oder Kaufmännische abschwenkt oder ins Theologische oder Medizinische übergeht: solche Wahl ist von keinerlei Achselzucken und Nasenrumpfen begleitet wie bei uns in Deutschland etwa der Übergang vom Gymnasium in die Oberrealschule oder gar in einen praktischen Beruf. Und ohne die sozialen Verhältnisse in Amerika idealisieren zu wollen, darf man doch so viel sagen: der feudalistische Klassencharakter unseres alten Deutschland ist hier etwas Fremdes. Hier erzählt niemand stolz von adligen Vorfahren, sondern höchstens von seinen eigenen bescheidenen Anfängen als Portier oder Straßkehrer. Hier gilt, wer sich durch eigene Leistung emporgearbeitet hat. Ich lernte hier den Sohn des Schuldirektors als Gärtnerlehrling kennen und sah den Sohn des Pfarrers als Straßenarbeiter sich das Geld zu seinem medizinischen Studium verdienen. Umgekehrt hat in diesem weiträumigen Lande der Arbeiter und Handwerker — um von dem angesehenen Bauern, dem Farmer gar nicht erst zu reden — noch immer die Aussicht, irgendwo sein eigenes Heim mit Autogarage oder seine Farm zusammenzupacken. Dazu die Möglichkeiten des Hochkommens in politisch-führende Stellungen auf dem Boden der Demokratie. Der näselnde Leutnant und der aufgeblasene Korpsstudent sind in dieser Atmosphäre schon immer Unmöglichkeiten gewesen. Man kritisierte wohl die Herrschaft des Geldsacks, aber ich denke, in dieser Hinsicht hat auch weder das alte noch das neue Deutschland — leider! — Ursache, den Pharisäer zu spielen. Wollen wir den alten deutschen Klassenstaat wirklich überwinden, dann können wir hierfür von Amerika besonders viel lernen. Und dann werden wir mit dem Ausbau unserer Einheitschule und Aufbauschule als der wesentlichsten aller Schulreformen noch ganz anders ernst zu machen haben als bisher.

Der Hindenburg-Fackelzug. Demokratische Urteile.

Das Reichswehrministerium läßt durch alle Blätter eine Erklärung laufen, daß in Vichterfeld alles in bester Ordnung gewesen sei. Die demokratische Presse ist nicht ganz derselben Meinung. Die „Vossische Zeitung“ kleidet ihren Tadel in die sehr vorsichtigen Worte:

Man wird dem Reichswehrministerium gern glauben, daß die Sache äußerlich korrekt verlaufen ist, aber man darf doch fragen, ob es nötig ist, just in dieser Zeit dem immer regen Argwohn großer Volksschichten durch solche Veranstaltungen, die nicht unbemerkt bleiben können, Nahrung zu geben.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, die Darstellung des Reichsministers könne „nicht verhindern, daß die innerpolitischen und mehr noch die außenpolitischen Wirkungen solcher Vorgänge den allgemeinen deutschen Interessen in höchstem Maße schädlich sind.“

Und die „Berliner Volkszeitung“, der die Erklärungen des Reichswehrministers augenscheinlich noch nicht zu Gesicht gekommen waren, glaubt nicht, daß die „Feier“ in der Kaserne dem Minister bekannt war:

„Wir glauben das nicht, weil wir das Reichsministerium nicht für so unverantwortlich halten können, eine solche Ohrfeige ins Gesicht der gesamten Bevölkerung zu dulden.“

Noch dazu in dieser Zeit, in der die gesamte Gesellschaft, die sich um die Höhen des alten, schuldbehafteten Systems schart, der republikanischen Arbeiterbewegung für die Sicherung ihrer Ruhe und ihres Lebens auf den Knien zu danken hätte.

Wir erwarten von dem Reichskabinett eine klare öffentliche Stellungnahme zu dem Ereignis und, wenn nötig, die erforderlichen Taten.“

Dieser Erwartung schließen wir uns um so mehr an, als die Reichsregierung, besonders ihre außenpolitische Vertretung bis heute noch nichts zu dem Treiben geäußert hat. Soll der französische Propagandadienst aus ihm noch weiteres Material für seine in allen Sprachen und Ländern der Welt betriebene Agitation gegen den „deutschen Friedensgeist“ ziehen?

Auch in Stettin war „alles in Ordnung“.

Auf die sozialdemokratische Anfrage über Teilnahme der Reichswehr und des Generals v. Seekt an einer von privaten Vereinen veranstalteten Feier in Stettin, an der auch Madensen und Eitel Fröh mit seiner Frau beteiligt waren, hat jetzt der Reichswehrminister folgende Antwort erteilt:

„Die Vorgänge in Stettin am 15. April 1923 sind der Reichsregierung bekannt. Der in Frage kommende Sachverhalt war folgender:

Am 15. April 1923 fand in der Garnisonkirche die Enthüllungsfest einer Gedenktafel für die Gefallenen der ehemaligen 4. Division statt. Mit Genehmigung des Reichswehrministeriums hatte die zuständige Militärbehörde dienlich befohlen, daß Abordnungen der Reichswehr an dieser Feier teilzunehmen und hierzu als geschlossener Truppentrupp unter Borantritt der gleichfalls befohlenen Musiktruppe von ihrer Kaserne zur Kirche und auf die gleiche Weise nach Beendigung der Feier wieder zurückzumarschieren hätten. Es handelte sich also nicht, wie der Polizeipräsident von Stettin in irrtümlicher Auffassung annahm, um einen der polizeilichen Genehmigung unterliegenden privaten Straßenumzug, sondern um einen dienlich befohlenen Marsch, dessen Ausführung lediglich von den Abordnungen der Militärbehörden abhängig ist und nicht der Genehmigung oder dem Verbot der Polizeibehörden unterliegt.“

Bei der nach dem Gottesdienst auf einem Kasernenhof stattfindenden Feierlichkeit schritt der Chef der Heeresleitung die Front der Reichswehrtruppen, der Generalfeldmarschall v. Madensen, als ältester der anwesenden Festzugsteilnehmer die Front des Regiments ab; in gleicher Weise wurde bei der Abnahme des anschließenden Vorbeimarsches verfahren. Prinz Eitel Friedrich befand sich beide Male unter den übrigen Zuschauern, ohne irgendwie hervorzutreten. Die Behauptung, daß die Veranstaltung zu antirepublikanischen Handlungen mißbraucht worden sei, trifft in keiner Weise zu. Von den mir hierüber vorliegenden Berichten abgesehen verburgt mir die Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung den würdigen und einwandfreien Verlauf der Feier.“

Auch in dieser Erklärung geht das Wehrministerium um den Kern der Sache herum. Die Enthüllung einer Gedenktafel in der Kirche war von privaten Vereinen veranstaltet und die Teilnahme der Reichswehr durchaus nicht notwendig. Trotzdem wurde sie befohlen. Und wenn hinterher der General v. Seekt die Front der Reichswehr auf dem Kasernenhofe „abschritt“ — um diesen altertümlichen Militärausdruck noch einmal zu gebrauchen —, so würden wir dagegen gar nichts sagen. Aber was hat Madensen auf dem Kasernenhof die Front eines „Regiments“ abzuschreiten? Ist Madensen nicht ebenso wie Hindenburg eine Privatperson, die mit militärischen Angelegenheiten nichts mehr zu tun hat? Und wenn der Sohn Wilhelms von Doorn schon auch als „Zuschauer“ teilnimmt, war er und Madensen etwa, wie sich für Bürgersteute in der Republik geziemt, in Zivil oder waren sie in Uniform?

Das Wehrministerium begreift augenscheinlich nicht, worauf es ankommt, nämlich daß das massenhafte Auftreten der Zivilpersonen in der alten Uniform der Kaiserzeit als eine Provokation der republikanischen Volksteile wirkt und auch außenpolitisch unabsehbaren Schaden anrichtet. Deshalb soll das Reichskabinett endlich diesem Unfug der Uniformparaden ein Ende machen. Wir haben von der Militärspielerei übergenug.

Rußland ausgeschlossen.

Von der Orient-Friedenskonferenz.

Bern, 5. Mai. (Schweiz. Depeschen-Ag.) Aus allen dem politischen Departement und dem Sekretariat der Lausanner Konferenz zugegangenen Mitteilungen geht hervor, daß Rußland gegenwärtig nicht mehr als zur Orient-Friedenskonferenz eingeladen betrachtet werden kann.

Warum?

Von Henni Lehmann.

Er war dreihundachtzig Jahre alt.

Er war fast blind.

Er war sehr arm und ganz allein.

Den Winter hindurch hatte er in der Herberge zur Heimat genächtigt. Das Geld dazu erhielt er hier und da geschenkt. Er hatte seine festen Häuser, in denen man ihn kannte und ihm etwas verabreichte. Zu manchen kam er einmal im Monat, zu anderen in jeder Woche an bestimmtem Tage. Hier erhielt er Geld, dort Essen. So brachte er sich durch.

Am liebsten ging er zu Frau Bümmerlei, denn dort erhielt er Kartoffelpfannkuchen. Die aß er für sein Leben gern. Sie erinnerten ihn an seine Jugend, sagte er. Seine Mutter hätte sie gebaden.

Vor beinahe einer Woche erzählte er Frau Bümmerlei, daß er nicht mehr in der Herberge nächtigte. Das solle jetzt 1800 M. die Woche kosten. So viel „verdiente“ er nicht. Verdienen nannte er, was er sich zusammenschacht. Nun habe er schon ein paar Nächte mit anderen in einer alten Scheune an der Landstraße geschlafen.

Frau Bümmerlei ist eine gutberzogene Frau. Sie brachte erst schnell dem Alten seine Kartoffelpfannkuchen, dann ging sie mit ihm zum Wohlfahrtsamt, obwohl ihr die Zeit knapp war, denn sie machte Heimarbeit, striekte schlechtbezahlte feidene Jumper für eine Legiisfabrik. — Wo sie gingen zum Wohlfahrtsamt.

Ja, der alte Mann konnte aufgenommen werden in das Siechenhaus. Er erhielt einen Aufnahmchein. Frau Bümmerlei ging nach dem Heim mit, denn der Alte mit seinen fast erblindeten Augen hätte kaum den Weg gefunden. Die Schwester im Siechenhaus wies ihm ein nettes Zimmerchen an, das er bewohnen sollte; sie wollte sich selbst um ihn kümmern. Mit dem grünlischen Hausverwalter habe er nichts zu tun.

Ja, solch schönes Zimmer habe er noch nie gehabt, sagte der Alte.

Die Schwester wollte ihm auch seine Wäsche waschen und flicken.

Ja, so gut sei es ihm lange nicht geworden, sagte der Alte.

Und jeden Mittag erhielt er schönes warmes Essen.

Das sei er nun gar nicht mehr gewohnt, sagte der Alte.

Nur eins mußte die Schwester noch nachsehen, ob er sauber sei. Sie entfernte sein Halsuch. O — o — darunter wimmelte es.

— Das reine „Bausoleum“, wie man im Kriege sagte.

Nun könne er freilich nicht gleich dabeiblen, sagte die Schwester.

Er müsse sich erst im Krankenhaus reinigen lassen. Dann solle er sein bißchen Kram aus der Herberge holen und wiederkommen.

So ging Frau Bümmerlei wieder mit ihm bis zu einer Ecke, die nahe dem Eingang des Krankenhauses war. Von hier finde er selbst weiter, sagte er, und Frau Bümmerlei mußte schließlich wieder zurück zu ihren schlechtbezahlten Jumper.

Aber der alte Mann ist nicht wieder zurückgekommen zu der freundlichen Schwester. Das erfuhr Frau Bümmerlei, als sie sich am nächsten Tage nach ihm erkundigen wollte. Er kam auch nicht am zweiten und nicht am dritten Tage, er kam überhaupt nicht, auch nicht zu Frau Bümmerlei, um seine Kartoffelpfannkuchen zu essen. Man hörte dann, daß man ihn spät abends gesehen hatte auf der Landstraße, die durch die breiten Wiesen führte. Die Sterne hatten schon am Himmel gestanden, und er hatte mit dem Stod milcham den Weg abgetastet, den seine Augen nicht erkennen konnten.

„Warum mag er nur nicht gekommen sein?“ sagte im Siechenhaus Frau Bümmerlei zur Schwester und zu dem Hausverwalter.

„Er wird wohl Angst gehabt haben, daß sie ihm seine Wäsche wegnehmen“, sprach der mit grober Stimme.

„Welleicht fürchtete er, er dürfe nicht mehr zu Ihnen kommen, um die schönen Kartoffelpfannkuchen zu essen“, meinte die freundliche Schwester.

Ja, warum ging er hinaus, dreihundachtzigjährig, fast blind, mittellos, hinaus auf die Landstraße, da er ein nettes Zimmer, Pflege und ein ordentliches Essen hätte haben können? Warum?

Ich dachte darüber nach, als ich heute nacht wach wurde und durch das offene Fenster hinausah in die sternhelle Frühlingsnacht. Und mir war, als begriffe ich, daß es den Alten, der so viel gewandert war, hinaustrieb in das leichte Wehen des Frühlingswindes, zwischen grüne Wiesen, deren jungen Duft er atmet, der auch in seine Träume dringt, wenn er am Wegrand nächtigt.

Ja, wenn der Herbst kommt, wird er schon wiederkommen, seine Kartoffelpfannkuchen zu essen, sagt Frau Bümmerlei.

Physiologische Forscherarbeit in Rußland. So furchtbar auch Krieg, Revolution und Sowjetregierung in Rußland gehaust haben, so ist doch das wissenschaftliche Leben nicht vollständig vernichtet worden. Selbst unter den schwierigsten Umständen haben besonders die Naturwissenschaftler ihre Arbeiten fortgesetzt. In der „Russischen Wochenschrift“ berichtet der Petersburger Professor Stomhow über das, was die Petersburger physiologischen Institute in den letzten Jahren geleistet haben.

Da ja die Ernährung eine so große Rolle spielte und die traurige Erscheinung des Hungers alle bebrängte, so war diesen Fragen der Hauptteil der Tätigkeit gewidmet. Unterernährung und Hunger führten zu einem Anstieg der Sterblichkeit, die in einigen Monaten die Rekordziffer von 80 bis 100 auf 1000 erreichte. Durch eine Vergleichung der Sterblichkeitskurven und der Ernährungsfrage ergaben sich wichtige Einzelheiten. Von den beiden Gipfelpunkten der Sterblichkeit fiel der erste mit dem Minimum des Kalorienwertes der Nahrung zusammen, der zweite mit ihrem geringsten Fettgehalt. Eine ganze Reihe von Untersuchungen beschäftigte sich mit der Unterernährung der infolge von Hunger Verstorbenen. Es konnte festgestellt werden, daß die Menschen bei einem Verlust von

30 bis 33 Proz. ihres normalen Körpergewichtes zugrunde gingen, d. h. desjenigen Gewichtes, das aus dem Produkt der Körperlänge des betreffenden Individuums in Dezimetern, multipliziert mit vier errechnet wurde. Durch diese Beobachtungen wurden die an Tieren gemachten Ergebnisse bestätigt. In einer großen Zahl Gesunder und Kranker wurde der mittlere Gewichtsverlust bei der Petersburger Bevölkerung in den schwersten Jahren festgestellt, und es ergab sich eine durchschnittliche Abnahme von ungefähr 20 Proz.

Wägungen der Organe am Hungertod Verstorbenen zeigten, daß alle Organe an Gewicht verloren hätten; die geringste Abnahme zeigte — ebenso wie im Tierversuch — das Gehirn. Die einzelnen Organe wiesen alle einen stark verminderten Eiweißgehalt auf. Im Gehirn wird durch den Hunger in erster Linie die graue Hirnsubstanz geschädigt, während die weiße Hirnsubstanz kaum in Mitleidenschaft gezogen ist. Die Physiologen beschäftigten sich natürlich auch viel mit der Unterernährung von allen möglichen Nahrungsergänzungsmitteln, zu denen die Rot zwang und die Spekulation griff. Die Refordierung stellt eine Bräunung dar, die dem Bedürfnis nach Sättigung genügen sollte, und die aus weihem Ton mit einer anilinfarbenen Ugarfüllung und einer Bestreuung mit Saharin gefärbtem Kalk bestand. Das war also ein „völlig unverdaulicher Lederbissen“. Dagegen zeigten die Versuche mit Nährhefe greifbare Erfolge. Es gelang daraus ein sehr nahrhaftes Mehl herzustellen, das überhaupt für die Ernährung von größter Bedeutung sein konnte.

Das gottlose Buch. Der Wiener Schauspieler Paul Camill Lyndall hat im Auftrag des Bundes der Arbeiter in Berlin eine Sammlung von Dichtungen, die gottloser Weltanschauung entsprechen, zusammengestellt und im Verlage Ernst Didenburg, Leipzig, erscheinen lassen. (Gruppenpreis brosch. 2 M., geb. 4 M.) Gottlose Andachten, ernste und auch fröhliche, nennt sie der Verfasser in einer klug und mutig geschriebenen Einleitung, in der er den Vortaber glauben und die Unfälligkeit der Gotterigionen geißelt. Die Sammlung selbst, an deren Spitze der Große Mann der Synagoge über den „Gottlosen“ steht, in drei Teile gegliedert — gottloses Erkennen, gottloses Wesen, gottloser Ausklang — bringt das wertvollste der Weltliteratur aus allen Zeiten und allen Völkern, von allen, die feugneten, weil sie wußten. Ein tiefempfundenes Gedicht an Spinoza hat Lyndall zum Verfasser. In dunkem Reigen reichen sich die Hände der Verfasser des Rigvoda, Parmenides, Epikur, Angelus Silesius, Giordano Bruno, Hölderlin, Herder, Kant, Goethe, Schlegel, Byron, Heine, Lessing, Friedrich der Große, Ibsen, Büchner, Toller, Freiligrath, Mutianus, Wischer, Feuerbach, Shakespeare u. v. a. Das Buch erhebt keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit oder Vollständigkeit, denn hätte es zehnmal so umfangreich werden müssen; es bietet jedoch einen wertvollen Einblick in die Schöpfenswelt der freien Geister, es weist den Zweifeln und um die Wahrheit Ringenden den Weg zu dem Woffenlager des freien Denkens und nennt die großen Bundesgenossen in diesem Kampfe. Deshalb ist dem Buche, für das Albert Einstein den Vorwort schrieb: „Den befreienden Geistern gemeinsam ist der Mut zur Einseitigkeit“, weite Verbreitung, insbesondere in der Arbeiterklasse, zu wünschen.

In der Staatsoper findet die letzte geschlossene Aufführung des „Ring der Nibelungen“ am 11., 12., 13. und 18. Mai statt. Ende Mai wird „Elektra“ wieder in dem Spielplan aufgenommen. Im Juni folgt Kozjowski „Goldner Dahn“.

Der Krupp-Prozess in Werden.

Werden, 5. Mai. (W.B.) Im weiteren Verlaufe des Krupp-Prozesses wird eine Reihe von französischen Soldaten vernommen, die am 31. März in der Autogarage waren. Sie bestätigen im wesentlichen die Behauptung der Anklage über die Haltung der Menge gegenüber den Soldaten. Verschiedene Arbeiter seien mit Holzblöcken und anderen Gerätschaften versehen gewesen. Ein Korporal behauptet mit Bestimmtheit, in den Händen eines Arbeiters einen Parabellumrevolver gesehen zu haben kurz bevor der Feuerbefehl erteilt worden sei, und zwar habe dieser Mann unmittelbar hinter dem Betriebsratsmitglied Müller gestanden, nachdem Müller von dem Rücken eines Arbeiters aus zu der Menge gesprochen habe. Ueber diesen Punkt befragt, erklärt Müller, daß dies sicher der Mann sei, von dem er schon in seiner Aussage gesprochen habe. Der Mann habe zunächst in erster Reihe gestanden, sei aber dann durch ihn und Sander in die zweite oder dritte Reihe zurückgedrängt worden. Ob es ein Parabellumrevolver gewesen sei, wisse er nicht. Es sei aber ein altes, verrostetes Ding gewesen. Im Anschluß wird noch Direktor Desterle befragt, ob bei Krupp irgendwelche Revolver hergestellt würden, was dieser aber mit aller Entschiedenheit energisch verneint. Die Firma Krupp stelle keinerlei Revolver her und habe auch nie welche fabriziert. Was

lehter Belastungszeuge

trat am Vormittag ein gewisser Snowden auf, der sich in dem Auto befand, das am 31. März in der Altendorfer Straße von der erregten Menge angehalten und umgestürzt wurde. Er ist nach seiner Aussage von der Arbeiterschaft beschimpft und mißhandelt worden. Er muß aber zugeben, daß er schließlich durch das tätkräftige Eingreifen der Krupp'schen Feuerwehr vor weiterem bewahrt worden sei. Die Feuerwehr habe in jeder Beziehung beruhigend auf die Menge eingewirkt versucht und durch Spalierbildung gegen die Massen ihn vor weiterer Gefährdung bewahrt. Arbeiter hätten erklärt, der französische Offizier habe zunächst eine Salvo in die Luft abgeben lassen und zwischen diesen Schreckschüssen und der nächsten schorfen Salvo hätten die Arbeiter Zeit genug gehabt, an den Truppen vorbei sich in Sicherheit zu bringen. Bei der Vernehmung dieses Zeugen kommt noch die Tatsache zur Sprache, daß unmittelbar nach Abzug der Franzosen vom Verwaltungsgebäude aus Flugblätter in die Menge geworfen wurden. Herr Krupp von Bohlen, der diese Dinge beobachtet hat, hat sofort Direktor Hartwig darauf aufmerksam gemacht und ihn gebeten, doch dafür zu sorgen, daß dieser Unfug sofort eingestell werde. Hartwig hat auch sofort Befehl gegeben, durch Inspektion sämtlicher Zimmer des Verwaltungsgebäudes dem Unfug ein Ende zu machen und hat selbst einem jungen Mann, der Flugblätter verteilte, die weitere Verbreitung untersagt.

Im Anschluß an die Vernehmung eines französischen Geheimpolizisten kommt es zu bewegter Rede und Gegentrede zwischen dem Vertreter der Anklage und dem Verteidiger Moriaud, als Direktor Hartwig auf eine Anfrage des Anklagevertreters erklärte, daß bei der Firma Krupp ein spezielles Propagandabureau bestesse, aber ausdrücklich hinzusetzte, daß es sich um ein reines Reklamebureau für die Erzeugnisse der Firma handele, in dem Kataloge und ähnliches Material zusammengestellt würden.

Der Arbeitersekretär Reinickens, der seine in der Voruntersuchung gemachte Aussage zu unterzeichnen abgelehnt hat, weil er nicht kontrollieren könne, was in dem französischen Text stehe, war früher Vorsitzender des Arbeiterrates bei der Firma Krupp. Er weiß, daß zwischen Werkleitung und Arbeiterrat generelle Vereinbarungen bestanden,

die Streifen im Falle der Befehung zu sehen.

Diese Vereinbarung sei ein Ausfluß der Stimmung der Arbeiterschaft, die, seitdem die französischen Truppen im Ruhrgebiet standen, aus impulsivem Gefühl heraus spontan sich dagegen gewandt hätten, unter französischen Bajonetten zu arbeiten. Auch im Falle einer Befehung durch deutsche Truppen in einem politischen Streit zwischen der Arbeiterschaft und der Direktion hätten die deutschen Arbeiter die Weiterarbeit abgelehnt, wie dies auch einmal tatsächlich geschehen sei. Die Firma habe in politischer Hinsicht nicht den geringsten Einfluß auf die Arbeiterschaft,

die bezüglich ihrer Politik tue und lasse, was sie wolle. Der Zeuge bestätigt auch, daß er während der fünf Jahre, in denen er Betriebsratsvorsitzender war, alle Arbeiterfragen stets nur mit dem dafür zuständigen Herrn Cuny besprochen und sich weder an das Direktorium noch jemals in irgendeiner Angelegenheit an Herrn Krupp von Bohlen gewandt habe.

Nach der Vernehmung des Betriebsratsmitgliedes Brechler, der aus eigener Erfahrung nichts von den Vorgängen des 31. März weiß, wird der früherer Hohn als Zeuge gehört, der Mitglied des Betriebsrates und als solches von jeder Arbeit entbunden ist. Er berichtet, daß am 31. März der Betriebsausschuß, der aus drei Personen bestehe, nachdem Müller und Schläfer ihn von der Befehung der Autogarage Mitteilung gemacht hätten, zu einer Beratung zusammengetreten sei. Dabei sei beschlossen worden, da die in der Autohalle stehenden Autos

zum Transport von Arbeitern und Lebensmitteln benötigt wurden, zur Direktion zu gehen und die Sirenen zischen zu lassen, um durch eine friedliche Demonstration den französischen Truppen zu zeigen, daß die Arbeiterschaft mit der Beschlagnahme der Autos nicht einverstanden sei. Dieser Beschluß sei einstimmig gefaßt worden, zumal schon seit Mitte März zwischen Betriebsausschuß und Direktor Cuny und Schroepfer eine generelle Vereinbarung in dieser Richtung getroffen worden sei. Bei dieser Vereinbarung

Rum schweige mir jeder von seinem Leib und noch so tiefer Not! Sind wir nicht alle zum Opfer bereit und zu dem Tode? Bill Seaper.

Unser Opfer für Ruhr und Rhein ist das Deutsche Volksoffer!

Sammelstellen in Braunschweig: Der Preussische Landesausschuß für das Deutsche Volksoffer, Berlin NW 40, Reichsgauleiter 2, Dantestraße 101/102, Postfach 101/102, Berlin NW 40, und die Provinzialvereine.

hätten Cuny und Schroepfer den Betriebsausschuß darauf hingewiesen, daß eine derartige Demonstration, wenn sie einmal stattfinden sollte, absolut und in jeder Beziehung friedlich bleiben müsse. Der Betriebsrat habe erklärt, daß er dafür die volle Verantwortung übernehme. Hohn hat auch

keinerlei Waffen oder sonstige Gegenstände

in den Händen der Demonstranten gesehen als auf eine alte verrostete Pistole. Speziell nach der Rolle Müllers bei der Demonstration befragt, betonte der Zeuge, daß Müller neben ihm dauernd mit der Beruhigung der Menschenmassen beschäftigt gewesen sei, selbst als einmal die französischen Truppen im Eingang der Halle erschienen und die Gewehre anlegten. Müller, der sich allergrößter Beliebtheit bei der Arbeiterschaft erfreue, kenne er seit fünf Jahren, wie er mit ihm im Betriebsrat zusammen gearbeitet habe. Es sei Müller niemals eingefallen zu sagen, daß die Leute hinter die Garage gehen sollten. Der Zeuge konnte auch noch bestätigen, daß das Schreien der Streifen bereits 10 Minuten vor 11 Uhr aufgehört habe.

Nach der Vernehmung des Gewerkschaftssekretärs des Metallarbeiterverbandes Kieper, der am 31. März einen von der Menge bedrohten französischen Geheimpolizisten befreit und in dem Betriebsratsbureau in Sicherheit gebracht hatte, trat um 4 1/2 Uhr eine Pause ein.

Der Krupp-Prozess wurde um 7 Uhr 10 Minuten auf Montag vormittag 8 Uhr vertagt. Da noch 18 Zeugen zu vernahmen sind, ist es zweifelhaft, ob Montag eine Beendigung des Prozesses möglich ist.

Erzwungener Selbstschuß.

Gegen die bayerische Anarchie.

München, 5. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Nationalsozialisten haben jetzt besondere Jangabteilungen gebildet, um einzelne Sozialdemokraten zu überfallen. Die Münchener Sozialdemokratie wird ihre Wehrkraft nicht ablegen, ehe nicht die Regierung bis zur Plenerung des Landtags ausreichende Sicherheiten dafür geboten hat, daß sie die Anarchie in München ernstlich beseitigen will.

In der fortgesetzten Debatte im Haushaltsausschuß des Landtags gab Minister Schweger entrüstend bekannt, daß der Nürnberger Oberbürgermeister für den 1. Mai „militärische Hilfe von Berlin in Anspruch genommen“ habe, ohne daß die Regierung etwas davon wußte. Der Minister hielt dies für ein Verbrechen, das besonders registriert werden müsse und gegen das er mit Entschiedenheit protestiert. Er wolle dadurch nur die Standeslosen Vorgänge in Nürnberg abwachen, wo die Halenkreuzler jeden Sonntag Schießübungen auf der Schießplätze der Reichswehr abhalten. Darüber, woher die schweren Waffen der Hitler-Banden in Nürnberg und München stammten, wollte er keine Auskunft geben. Abg. Auer teilte noch mit, daß am 1. Mai je ein Geschütz, mit 100 Schüssen versehen, auf die „Münchener Post“ und das Gewerkschaftshaus eingestellt waren.

Gegenüber den Feststellungen des Innenministers erklärt der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Luppe u. a. folgendes:

„Ich habe am Morgen des 1. Mai die Reichskanzlei und den bayerischen Gesandten in Berlin darüber informiert, daß in der Nacht die nationalsozialistischen Stoßtrupps aus dem ganzen Lande nach München geschickt seien und bei ihnen die Absicht bestehe, die Regierung in München zu stürzen; wenn dies glücke, solle am nächsten Tage Nürnberg in Besitz genommen werden. Ich habe der Reichskanzlei mitgeteilt, daß ich im Falle eines Sturzes der bayerischen Regierung und eines Vorgehens gegen Nürnberg es für nötig halte, daß Reichswehr nach Nürnberg komme. Es ist also lächerlich, daß ich Reichswehr angefordert hätte; ich habe lebhaft mitgeteilt, welche Maßnahmen ich für nötig halte, falls die bayerische Regierung wirklich gestürzt werden sollte und nicht mehr in der Lage wäre, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.“

Steigende Lebenshaltungskosten.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts beträgt die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) im Durchschnitt des Monats April 1924 (1913/14 = 1) gegenüber 2854 im März. Die Erhöhung beträgt somit 3,5 Proz. Die Indexziffer ohne die Bekleidungskosten ist um 5,2 Proz. auf 2764 gestiegen. Auf dem Lebensmittelmärkte war die Preisentwicklung im Monat April verhältnismäßig ruhig. Eine Reihe von Lebensmitteln, wie Rohmehl, Kartoffeln, Fisch, Margarine, ausländisches Schweinefleisch, zum Teil auch Speck war gegenüber dem März weiter etwas im Preise zurückgegangen. Dagegen hatten die Fleischpreise nach der vorübergehenden Verbilligung im März wieder in allen Städten, ebenso wie Butter, Zucker und Milch, nicht unbedeutend angezogen. Die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung haben infolge der Herabsetzung der Kohlenpreise eine kleine Erleichterung erfahren; der Rückgang in den Bekleidungskosten war dagegen schon durch die Entwertung zu Ende des Berichtmonats überholt.

Finanz- und Steuerpolitik.

Debatten im Haushaltsausschuß.

Die Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages am Sonnabend wurde mit einer längeren Rede des Reichsfinanzministers Hermes eingeleitet. Er verbreitete sich aber weniger über die Frage, wie künftig die deutsche Finanz- und Steuerpolitik gestaltet werden soll, als über Einzelfragen, insbesondere solche, die mit der Befehung des Ruhrgebietes im Zusammenhang stehen. Ferner schilderte er die großen Schwierigkeiten in der Steuererhaltung und Steuererhebung. Die starke

Zerüttung der deutschen Finanzen

sei lediglich die Folge der französischen Gewaltpolitik. Trotz dieser Feststellung sah sich Hermes zu der Bemerkung gezwungen, daß die deutschen bestehenden Kreise, insbesondere bei den geringen Vorauszahlungen zur Einkommensteuer im Vorjahre, sich gegen die Zahlungen gesperrt haben. Es bleibe deshalb der Vorwurf, daß viele Steuerpflichtige den billigen Kredit des Reiches pflichtwidrig in Anspruch genommen haben. Für die gegenwärtige Finanzlage verwies Hermes auf die dem Reichstages vorliegende Denkschrift aus dem Februar. Seitdem habe sich die Finanzlage des Reiches gewaltig verschlechtert. Die schwedende Schuld sei von Januar bis März von 1,4 Milliarden auf 6,8 Milliarden gestiegen, die Ausgaben des Reiches in dieser Zeit auf 6,8 Milliarden. Von ihnen wurden nur 1,7 Milliarden durch Einnahmen gedeckt. Die Erhöhung der Umsatzsteuer im Landessteuergesetz sei die einzig mögliche Hilfe für die Gemeinden. Er hoffe deshalb immer noch auf eine Mehrheit für die Erhöhung der Umsatzsteuer. Hermes sprach dann über die Stützungsaktion für die Mark und nahm hierbei die bestehenden Kreise in Schutz. Es sei ungerichtet und unzutreffend, der deutschen Wirtschaft als Gesamtheit den Vorwurf einer böswilligen Sabotage der Stützungsaktion zu machen. Als einzige positive Maßnahme kündigte er den Ausbau des Verbrauchsteuer-systems an.

Für die Sozialdemokratie sprach Abg. Dr. Herh. Beim Beginn der Diskussion habe die Regierung eine Verhärterung der Besteuerung in Aussicht gestellt. Nichts sei davon verwirklicht worden. Im Gegenteil, die Ausfuhrabgabe und andere Steuern seien wesentlich erniedrigt worden. Der Besch habe das Reich in der schwersten Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten im Stich gelassen, bei der Stützungsaktion am meisten. Es sei nicht zu verstehen, daß Hermes diese Kreise in Schutz genommen habe, obwohl doch selbst Hasenstein in seiner bekannten Rede das Verhalten dieser Kreise der Wirtschaft auf das schärfste habe verurteilt. Redner bittet die Regierung um eine klare und zutreffende Antwort auf die Frage, ob ein großes Unternehmen, das vom Reich einen Kredit von 4 Milliarden Mark gegen den billigen Reichsbankzins erhalten habe, diesen Kredit gegen höheren Zins weiter verliehen habe. Bei der

Dollarleihe hat der deutsche Besch ungeheuer verjagt.

Die deutsche Wirtschaft verjage dem Reich den Kredit, während in Frankreich eine Staatsanleihe in derselben Zeit gewaltig überzeichnet worden ist. Das Ergebnis unserer Steuerverhältnisse ist ungeheuer aufreizend. Der Lohnabzug und die Verbrauchssteuern umfassen etwa 90 Proz. aller Steuereingänge. Die Belastung des Besch sei unbedeutend. Von 533 Milliarden Mark, die im Jahre 1922-23 an Einkommensteuern eingegangen sind, stammen 464 Milliarden, d. h. fast 90 Proz., aus dem Lohnabzug. Der Lohnabzug habe ein Drittel der gesamten Steuereingänge aufgebracht. Um so unverständlich sei, daß die Finanzverwaltung die Vorauszahlungen für die Veranlagungspflichtigen auf Grund der ungeheuer niedrigen Einschätzung vom Jahre 1921 vornehme. Ihre fernere Anordnung, daß die Verzugszinsen erst am 1. Juni in Kraft treten, sei gefehlt; denn im Geldwertengesetz sei als Termin ausdrücklich der 1. Mai vorgesehen. Dem Ausbau des Verbrauchsteuer-systems könne die Sozialdemokratie nur zustimmen bei schärfster Anspannung der Besteuerung. Die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 1/2 Proz. lehne sie nach wie vor ab. Das Landessteuergesetz aber müsse jetzt so schnell als möglich verabschiedet werden.

Die Debatte wurde sodann auf Montag vertagt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vorgelegt, der mit Rücksicht auf die seit der letzten Festsetzung der steuerfreien Ermäßigung eingetretenen Markwertsteigerungen und Preissteigerungen und die sich daraus ergebenden Lohn-erhöhungen für die kommende Zeit eine wesentliche Erhöhung der Ermäßigungssätze vorsieht. Die Abzüge von der Steuer für den Mann, die Frau und jedes Kind sollen um 100 Proz. erhöht, also verdoppelt werden, während eine Erhöhung der Werbungskosten um 150 Proz. vorgesehen ist. In der Begründung wird gefordert, daß eine Anpassung der Ermäßigungen beim Lohnabzug um so notwendiger erscheint, weil die Geldentwertung ohnedies zu einer steigenden Belastung des Einkommens geführt hat. Im Januar betrug der Anteil des Lohnabzugs am Gesamteinkommen in der Einkommensteuer 90 Proz., im Februar 94 und im März sogar 96 Proz. Von den 533 Milliarden Mark, die die Einkommensteuer vom 1. April 1923 bis 31. März 1924 erbrachte, stammen rund 464 Milliarden Mark, das sind fast 90 Proz., aus den Lohnabzügen. Dieser unerhörte Zustand, der die schwersten innen- und außenpolitischen Bedenken in sich trägt, soll durch den sozialdemokratischen Gehaltentwurf wenigstens einigermaßen gemildert werden.

Steuerermäßigung für Kriegsbeschädigte.

Für Kriegsbeschädigte waren bis jetzt durch Vereinbarungen mit den Landesfinanzämtern infolge der durch die Beschädigung entstehenden Mehrausgaben besondere Steuerermäßigungen vorgesehen. Die einzelnen Regelungen wichen sehr stark voneinander ab; in Bezirken mehrerer Landesfinanzämter war eine besondere Steuerermäßigung überhaupt nicht zugelassen. Vom Reichsfinanzministerium ist jetzt im Benehmen mit dem Reichs- und der Kriegsbeschädigten angeordnet worden, daß Kriegsbeschädigte mit einer Minderung der Erwerbsschuldigkeit von mindestens 30 Prozent auf Antrag stets so viel Prozent besondere Werbungskosten zugesprochen werden, als sie nach ihrem Rentenbescheid erwerbsbeschränkt sind. Diese allgemeine Regelung soll jedoch eine weitergehende Berücksichtigung in einzelnen Fällen, z. B. bei Kriegsblinden, nicht ausschließen. Dagegen soll bei Kriegsbeschädigten, die weniger als 30 v. H. erwerbsbeschränkt sind, eine Erhöhung des geschuldeten Werbungskostenaufsatzes nur zugelassen werden, wenn besondere Gründe hierfür vorliegen. Die Regelung gilt auch für sonstige Militärentner und Invaliden. Es werden also auch die Unfallverletzten entsprechend berücksichtigt werden. Gewerkschaftliche Kriegsermittler, denen durch Mehraufwendungen im Haushalt besondere Werbungskosten entstehen, sollen nach Prüfung des Einzelfalles ebenfalls berücksichtigt werden. Sämtliche Entwürfe auf Zulassung besonderer Werbungskosten sind bei dem für den Steuerpflichtigen zuständigen Finanzamt zu stellen. Diese Regelung gilt nicht nur für den Steuerabzug vom Arbeitslohn, sondern auch für die Personen, die nicht dem Lohnsteuergesetz unterliegen.

Abg. Cahn vor dem Senat. Der französische Ministerrat beschloß, daß die angeklagten Kommunisten, darunter Marcel Cachin, am 24. Mai vor dem Senat als Staatsgerichtshof erscheinen sollen. Der Senat wird eine Untersuchungskommission einsetzen.

Die amerikanische Konferenz in Santiago de Chile, die ihre Arbeiten abgeschlossen hat, ohne eine Verständigung über die Seeabfuhr, den amerikanischen Völkerverbund und die Konvention zur Aufhebung der Handelsbarrieren, hat zwei Verträge vereinbart, über Schutz der amerikanischen Fabrikmarken und eine Untersuchungskommission zur Regelung internationaler Streitigkeiten.

Mond und Pflanze. Dem Mond ist stets ein geheimnisvoller Einfluß auf die Vorgänge auf der Erde zugeschrieben worden. Wie man von ihm das Wetter und gewisse Seelenzustände der Menschen abhängig machte, so ist er auch als Quelle verstärkter und nachlassender Wachstums der Pflanzen hingestellt worden. Neuerdings sind nun diese Vermutungen durch wissenschaftliche Forschungen auf eine sichere Grundlage gestellt; die englische Naturforscherin Elisabeth Sidman hat den Einfluß des Mondlichtes auf die Keimung von Samen untersucht. Wie Dr. Weber in der „Anschau“ ausführt, ergab sich eine wesentliche Beschleunigung des Keimungsprozesses. Bei der Keimung spielen nun enzymatische Prozesse eine große Rolle, so z. B. die unter der Mitwirkung der Diastase sich vollziehende Zuckerverbildung aus Stärke. Es zeigte sich nun, daß die Menge des gebildeten Zuckers im Samen im Mondlicht um etwa 15 Proz. gesteigert war. Da das Mondlicht als reflektiertes Licht polarisiert ist, so wurde nun geprüft, ob auch polarisiertes Tageslicht in gleicher Weise die Diastasewirkung fördert. Es zeigte sich auch hier eine deutliche Steigerung der natürlichen Verdauung. Es ließ sich direkt verfolgen, daß sich der Abbau der Stärke je nach der Diastasekonzentration im polarisierten Licht nach 30 bis 40 Minuten vollzieht, während unter den gewöhnlichen Bedingungen die Stärkeföner noch nach einigen Stunden unverändert sind. Aus diesem Einfluß des Mondlichtes lassen sich nun manche bisher rätselhaften Beziehungen von Lebenserscheinungen zu den Mondphasen dem Verständnis näher bringen. Wenn es z. B. im Volksmund heißt, daß Milch, die im Mondlicht steht, leicht sauer wird, so könnte ein solches „Märchen“ wohl seine Berechtigung besitzen. Auch die periodischen Wachstumsvorgänge bei Pflanzen dürften vielleicht mit der Wirkung des Mondlichtes zusammenhängen, wobei es durchaus nicht nötig ist, daß etwa das Ausblühen der Blüte in die Zeit des Vollmondes fällt; der Einfluß könnte ja schon vorher im Lichte des Mondes erfolgt sein. In Frage läßt das plötzliche gleichzeitige Ausblühen gewisser Orchideen, das man über weite Gebiete der Tropen hin beobachtet hat. Ebenso käme das regelmäßige scharfmarkige Erscheinen des Valovormes an der Meeresoberfläche in Betracht, das von Samoanern mit den Mondphasen in Zusammenhang gebracht wird.

Runkelkorn. Franz Dillberg stellt am Montag bei Reich u. Voland (Meinestraße 1) aus seiner Revolutionskomödie „Der Runkelkorn“. Eröffnet trägt Dienstag 8 Uhr E. von Radeck eigene Lieberregungen Sulzbach vor.

Kurt Schwitters. Der bekannte Dadaist und Maler, trägt am 9. Mai, 1/8 Uhr, im Clara u. Wald, Goldammer Straße 134a, seine humoristischen Dichtungen vor.

Das Berliner Wildhormonische Orchester hat eine Kuslonde-reise nach der Schweiz und Italien angetreten. Das Orchester wird u. a. in Zürich, Genf und Mailand, und zwar unter Leitung Andreä sonzieren.

Die deutsche Kunstausstellung Karlsruhe 1923 wurde Sonnabend mittag feierlich eröffnet. Sie ist aus allen Teilen Deutschlands reich besetzt.

Der Ehrenvorsitz des Reichsbundes deutscher Kunstschaffender hat der Reichspräsident übernommen und sein Interesse für die vom Reichsbund für seine schwerbeschädigten Mitglieder organisierte Materialhilfe durch eine namhafte Summe bekundet.

Die Bevölkerung Wiens wuchs nach einer vorläufigen Zusammenfassung der jüngsten Volkszählung gegenüber 1920 um ein Fünftel von 28413 Einwohnern über 1,2 Prozent auf Wien zählt gegenwärtig 1863739 Bewohner. Im Jahre 1910 betrug die Einwohnerzahl 2031498.

Gewerkschaftsbewegung

Gefährlicher Lohnabbau.

Nach den von uns mitgeteilten Messziffern der „Industrie- und Handelszeitung“ betrug die Teuerung in den letzten Apriltagen das 324fache gegenüber Juli 1914. Seitdem hat die Teuerung weitere Fortschritte gemacht, so daß sie gegenwärtig sicher das 3300fache beträgt. Nimmt man den Stundenlohn eines gelernten Arbeiters in Berlin im Juli 1914 nur mit 60 Pf. an, dann müßte der Teuerung entsprechend der Stundenlohn gegenwärtig rund 2000 M. betragen. Dabei wäre aber noch zu berücksichtigen, daß der Reallohn infolge des Achtstundentages niedriger sein würde als der Reallohn bei einem Stundenlohn von 60 Pf. vor dem Kriege. Wohl gab es auch schon vor dem Kriege einige Berufe, wo die achtstündige Arbeitszeit eingeführt war, aber in diesen Berufen war auch der Mindestlohn ein bedeutend höherer. Einen Mindestlohn von 2000 M. gibt es aber gegenwärtig in Berlin überhaupt nicht. Nach dem letzten Schiedsspruch soll der Spitzenlohn der Berliner Metallarbeiter auf 1440 M. die Stunde festgesetzt werden. Auch wenn man bei einem verheirateten Arbeiter die Sozialzulagen rechnet, so bleibt man noch weit entfernt von einem Stundenlohn von 2000 M. Die höchsten tariflichen Stundenlöhne in Berlin betragen gegenwärtig etwa 1800 M. Das ist für einen Arbeiter mit Familie völlig unzureichend, um ein nur einigermaßen auskömmliches Dasein zu fristen.

Neben diesen Spitzenlöhnen gibt es aber noch eine Menge von Berufen mit weit niedrigeren Löhnen. Während die Arbeiter durch das Spekulationsrentium einer unerträglichen Verelendung ausgeliefert werden, sehen sie gleichzeitig, wie ihre mühsam erkämpften Löhne von heute auf morgen durch irgendwelche Börsenkoups entwertet werden. Sie konstatieren gleichzeitig, daß die Gewinne der Warenbesitzer durch dieselben Wucherschaften ins Ungemessene steigen. Daß es die Lohn- und Gehaltsempfänger sind, die zu 90 Proz. die Einkommensteuer aufbringen. Diese Lasten müssen eine um so größere Verbitterung erzeugen, weil sich Regierung und Parlament ihnen gegenüber völlig passiv verhalten, ja durch diese passive Haltung die Verelendung der Massen und die Bereicherung der Reichen noch begünstigen.

In Regierungskreisen hat man seinerzeit die Parole ausgegeben, keine Lohnhöhungen mehr vorzunehmen. Der Zweck dieser eigenartigen Lohnpolitik, die zur Verschärfung der Wirtschaftskrise führen mußte, war die Stabilisierung der Markt und ein entsprechender Preisabbau. Beides ist ausgeblieben. Die Arbeiter müssen angesichts dieser Tatsachen das Gefühl haben, die Betrogenen zu sein. Man scheint sich in den Kreisen der Regierung und der bürgerlichen Parteien wie auch in den Kreisen der Industriellen keine Rechenschaft darüber abzulegen, mit welcher schweren Gefahren die gegenwärtige Situation geladen ist. Man scheint die Widerstandskraft der Arbeiterschaft zu überschätzen und die Intelligenz der französischen Nachbarn zu unterschätzen. Wir wollen die Situation, die ohnehin gefährlich genug ist, nicht noch unnötigerweise dramatisieren. Wir nehmen an, daß man endlich entschlossen ist, alles zu tun, um einen Zusammenbruch an der Ruhr und in Deutschland zu verhindern.

Drohender Streik im Einzelhandel.

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: Nachdem die Arbeitgeber für April jedes Zugeständnis für die Angestellten des Einzelhandels abgelehnt hatten, fällt der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin einen Schiedsspruch, der eine Erhöhung von 15 Proz. vorsieht. Bei dem außerordentlich niedrigen Gehaltsniveau im Einzelhandel ist eine Zulage in dieser Höhe gänzlich unzureichend. Der Schiedsspruch wurde demzufolge auch von den Angestellten in geheimer Abstimmung mit ganz überwiegender Mehrheit abgelehnt. Bestimmen sich die Arbeitgeber nicht noch in letzter Stunde eines besseren, so wird der Streik im Berliner Einzelhandel nicht mehr zu vermeiden sein. Die Unternehmer des Einzelhandels haben eine gewisse Verschidenheit und Zurückhaltung der Angestellten, die Jahre hindurch geübt wurde, immer wieder nur dazu benutzt, um diese weiter in den Gehältern zu drücken. Angestellte des Einzelhandels, achtet auf unsere Bekanntmachungen in diesen Tagen und haltet Euch bereit, der Parole des Verbandes zu folgen, sobald diese erteilt!

Der Konflikt im Buchdruckgewerbe.

Nachdem die Unternehmer den Schiedsspruch des Zentral-schlichtungsausschusses der Deutschen Buchdrucker abgelehnt hatten, der den Spitzenlohn um 15 Proz. erhöhte, für Kreis 2 (befehltes Gebiet) eine Sonderzulage von 12 Proz. vorsah, für Mannheim, Ludwigshafen, Offenburg, Appenweier, Worms, Kehl, Mainz, Wies-

baden eine Sonderzulage von 2 Proz., beantragten die Vertreter der Beihilfenschaft beim Reichsarbeitsministerium die Rechtsverbindlichkeit des Schiedsspruchs. Die darauf vom Reichsarbeitsministerium angeordneten Einigungsverhandlungen scheiterten an dem Widerstande der Unternehmer, die nur eine Lohnerhöhung von 7 1/2 Proz. zugestehen und auch an der Sonderzulage Abstriche vornehmen wollten.

Nunmehr hat das Reichsarbeitsministerium das Wort, um den Frieden im deutschen Buchdruckgewerbe aufrechtzuerhalten. Durch die Teuerungswelle der letzten Woche ist der Schiedsspruch bereits überholt. Die Haltung der Unternehmer, die einst mit ihrer wirtschaftlichen Einsicht prunkten, ist die beschränkter Scharfmacher. Wie wir erfahren, ist die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums in Kürze zu erwarten. Wir nehmen ohne weiteres an, daß sie den vom 28. April bis 11. Mai gültigen Schiedsspruch für rechtsverbindlich erklären wird. Ein Kampf im Buchdruckgewerbe muß jetzt unbedingt vermieden werden.

Streik der Maßschuhmacher.

Die streikenden Maßschuhmacher hielten am Sonnabend eine stark besuchte Versammlung im Gewerkschaftshaus ab, in der von Hötz über den Stand der Lohnbewegung und das Ergebnis der Verhandlungen vor dem Demobilisierungskommissar berichtet wurde. Nach dem Spruch des Schlichtungsausschusses vom 20. April sollte es bezüglich der Regelung des Ferienurlaubs und der Entschädigung für die Furniturne bei den bisherigen Tarifbestimmungen verbleiben. Als neue Tarifbestimmung sollte der Spruch fest, daß den Arbeitern eine Entschädigung von 1 Prozent des jeweiligen Verdienstes für die Selbsthaltung des Werkzeuges zu zahlen ist. Ferner wird im Spruch für die Zeit vom 1. bis 21. April der Stundenlohn für männliche Zeitlohnarbeiter von 1380 auf 1520 M. erhöht. Eine weitere Erhöhung auf 1600 M. sollte vom 23. bis 28. April stattfinden und die anderen Löhne sollten eine entsprechende Erhöhung erfahren. Dieser Spruch ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden.

Am Freitag fand eine Verhandlung vor dem Demobilisierungskommissar statt. Die Vertreter der Arbeiterschaft erklärten, daß sie in einen Abbau der Ferienzeit nicht einwilligen und auch die Entschädigung für Haltung des Werkzeuges nicht fallen lassen könnten. Die Vertreter der Arbeitgeber nahmen wieder einen ablehnenden Standpunkt ein. Der „Demo“ machte den Parteien schließlich folgenden Vergleichsvorschlag:

Die §§ 4 und 6 des bisherigen Tarifs, welche die Ferien festlegen, bleiben bestehen. Die Forderung der Werkzeugentschädigung wird gestrichen. Der Stundenlohn wird für die Zeit vom 1 bis 23. April auf 1460 M., vom 23. bis 28. auf 1600 M. festgesetzt. Für spätere sollen neue Lohnregelungen erfolgen. — Den Parteien wurde anheimgegeben, sich über Annahme oder Ablehnung dieses Vorschlages binnen einer bestimmten Frist zu erklären. In der anschließenden Aussprache kam einmütig der Wille zum Ausdruck, den Vorschlag abzulehnen. Bei der Abstimmung wurde dieser auch fast einstimmig verworfen. Nur 13 Stimmen waren für den Vorschlag. — Hötz erklärte hierauf, daß er von diesem Ergebnis dem „Demo“, aber auch den Arbeitgebern Mitteilung machen und gleichzeitig bei diesen beantragen werde, für die Zeit der eventuellen Arbeitsaufnahme eine neue Lohnregelung herbeizuführen, die den dann eingetretenen Verhältnissen zu entsprechen hätte.

Beendeter Angestelltenstreik.

Nachdem die Arbeitgeber der Damentische, Schürzen- und Bekleidungsbranche einen ergangenen Schiedsspruch über die Regelung der Aprilgehälter zu akzeptieren abgelehnt hatten, waren die Angestellten einer Reihe von Firmen geblieben. Sonnabend, in den Zustand getreten. Anschließende Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß für den Monat April eine Zulage von 20 Proz. bewilligt wurde und für den Monat Mai eine Erhöhung der Märzgehälter um 70 Proz. erfolgte mit der Maßgabe, daß, wenn im Laufe dieses Monats eine wesentliche weitere Verteuerung eintritt, erneute Verhandlungen für die zweite Hälfte des Monats Mai zu erfolgen haben. Die Angestellten haben auf Empfehlung des Zentralverbandes der Angestellten die Arbeit sofort wieder aufgenommen. Die anhängende Stimmung der Angestellten bürgt uns dafür, daß die Entwicklung dieser Bewegung sich auch fernerhin zeigen wird.

Achtung, Betriebs- und Gewerkschaftsfraktionen!

Die Vorstände der Fraktionen resp. Werkausgänge der Gewerkschaften und Betriebe können sofort Werbematerial (Brotschüren) kostenlos im Betriebssekretariat in der Bureauzeit von 9-5 Uhr in Empfang nehmen. Die politischen Vertrauensleute in den Kleinbetrieben sind ebenfalls verpflichtet, das Material abzuholen. Fortanweis legitimiert.

Ziegelsteine als Wertmesser.

Die Generaterversammlung der Neuen Münchener Aktiengesellschaft hat die feste Vergütung ihres Aufsichtsratsvorsitzenden auf den Wert von 2000 Ziegelsteinen und die Vergütung für die übrigen Mitglieder des Aufsichtsrates auf den Wert von 1000 Ziegelsteinen festgesetzt. Diese Art der Sachwertberechnung bürgert sich im Wirtschaftlichen immer mehr ein, wie man ja bei der Preisberechnung längst den Dollar zugrunde legt. Die Arbeiter werden aber mit Papiermarkt abgespeist. Mit dieser ruinösen Doppelwährung muß Schluß gemacht werden.

Arbeitsleben immer mehr ein, wie man ja bei der Preisberechnung längst den Dollar zugrunde legt. Die Arbeiter werden aber mit Papiermarkt abgespeist. Mit dieser ruinösen Doppelwährung muß Schluß gemacht werden.

Abstimmung der Berliner Metallarbeiter. Nach Ablehnung des Schiedsspruches durch die Funktionäre, werden nunmehr die Berliner Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Abstimmung selbst zu entscheiden haben. Wir weisen auf das ausführliche Inserat über den Inhalt des Schiedsspruches hin.

Verschärfung des Bergarbeiterstreiks im Saargebiet. Die jüngste Verordnung der Regierungskommission auf Aufhebung des Koalitionsrechtes mit Verbot des Streikpostenstehens hat die beabsichtigte Wirkung, unter den streikenden Bergarbeitern Zersplitterung herbeizuführen, nicht gehabt. Die Regierungskommission hoffte mit ihrer Verordnung, die von französischer Seite ins Leben gerufenen Organisationen zur Untergrabung der alten Gewerkschaftsverbände zu kräftigen und damit den Widerstand der streikenden Bergarbeiter zu schwächen. Das Gegenteil davon ist eingetreten. Nach genaueren Feststellungen hat die kleine Zahl von Arbeitswilligen auf sämtlichen Gruben des Saargebietes seit Erlass der Verordnung abgenommen, so daß der Streik eine weitere Verschärfung erfahren hat. Dieses Ergebnis hat sich in zahlreichen Revier-versammlungen gezeigt.

Arbeitspolitik.

Dienstag abend 8 Uhr beginnt im Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz, Nummer 18, ein Kursus des Genossen Fricke, der unter Leitung mit der Kampfesweise der Unternehmer auf dem Gebiete der Arbeits- und Betriebspolitik vertieft machen soll und die Möglichkeiten unterrichten wird, einer der Arbeiter-schicht schädlichen Politik entgegenzuwirken. Abends 8 Uhr im Bureau der Betriebsratsschule (Englischer Platz 2, Hof 1. Et.) und im Kursus ausgeschrieben. **Freigewerkschaftliche Betriebsratsschule.**

Betriebsräte!

Die Gruppenversammlung finden statt: IV Chemische Industrie am Montag abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 5; VI Großhandel Gewerbe am Dienstag nachmittag 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 1; V Freie Berufe am Mittwoch nachmittag 3 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, Saal 4; VII Holzindustrie am Mittwoch abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 5; Tagesordnung: 1. Jahresbericht der Gruppenleitung; 2. Bericht der Gruppenleitung; 3. Gruppenangelegenheiten. Es ist Pflicht sämtlicher Betriebsräte, in ihren Gruppenversammlungen zu erscheinen. Als Legitimation dient die Betriebsratskarte und das Verbandsbuch. **Freigewerkschaftliche Betriebsratsschule für den Westbezirk Groß-Berlin.**

Achtung, Maler, Lackierer, Kunstverleiher! Montag abend 7 Uhr im Reichshaus, Friedrichstr. 10, Bezirksversammlung Ost. Alle Parteigenossen sind dringend verpflichtet, an dieser Versammlung teilzunehmen. **Achtung, BSBG-Betriebsräte des großhändlerischen Gewerbes.** Versammlung am Montag abend 5 Uhr bei Penning, Alexanderstr. 44. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Erscheinen unbedingt erforderlich. Karte und Parteibuch legitimiert. Die Fraktionsvorsitzende des großhändlerischen Gewerbes.

Wagnerwerkstatt, Hilfsarbeiter, Kleingewerkschaften: Montag 7 Uhr bei Lehmann Mitgliederversammlung. Bericht der Lohnkommission. Alle Kollegen müssen erscheinen. **Deutscher Holzarbeiterverband, Musikinstrumentenarbeiter.** Am Dienstag nachmittag 5 Uhr Mitgliederversammlung aller in der Reichshaus, Friedrichstr. 10, Kollegen und Kolleginnen in den Andreas-Hellfahnen, Andrastr. 21. Tagesordnung: 1. Bericht des Kollegen Vorst. über den Fortschritt der Arbeit im Deutschen Holzarbeiterverband und den Holzorganisationsfragen; 2. Diskussion; 3. Beschlüsse des Vorstandes; 4. Bericht über die Tätigkeit der anderen Zentralverbände, welche im Laufe des Monats, werden aus gegen Vorlegung ihres Mitgliedsbuches eintritt. — Am Montag nachmittag 5 Uhr Besprechung aller Kollegen und Umwandlung im Reichshaus, Friedrichstr. 10, Mitgliederzimmer. — Am Dienstag nachmittag 5 Uhr Versammlung aller Kollegen im Reichshaus, Friedrichstr. 10, Mitgliederzimmer. — Am Freitag nachmittag 5 Uhr Versammlung aller Kollegen im Reichshaus, Friedrichstr. 10, Mitgliederzimmer. — Die Vorstandssitzung.

Deutscher Bekleidungsverband, Ostberliner Berlin 7 (Koschitz). Dienstag abend 7 Uhr Mitgliederversammlung im Pöhlhofstr. 17, Ecke Stromstraße. Vortrag des Reichstagsabg. Schulz über Arbeiterlohn und Wohnungsfrage. **Zentralverband der Schneider.** Dienstag abend 6 Uhr, Rosenfelder Straße 12a, Versammlung der Schneider. **WA-Mitglieder der Gesundheitsindustrie.** Dienstag abend 7 1/2 Uhr im Sängersaal der Sophien-Böde, Sophienstr. 17-18, wichtige Versammlung. Erscheinen dringend notwendig. Funktionärliste und Mitgliedsbuch legitimieren. **Rittermänner.** Mittwoch abend 7 Uhr öffentliche Rittermännerversammlung in den Andreas-Hellfahnen (Kaiser Hof). Tagesordnung: 1. Vortrag über die Schlichtungsordnung und Arbeitslosenversicherungsgesetz; 2. Brandangelegenheiten. Die Kollegen beider Richtungen haben zu erscheinen. **Betriebsräte der Holzindustrie.** Mittwoch 7 Uhr Gruppenversammlung im Gewerkschaftshaus. Die BSBG-Betriebsräte treffen sich um 1/2 8 Uhr im Saal 5 zur Vorbereitungs- — Der Verbandsauschuß.

Verantwortlich für den Inhalt: Viktor Schill, Berlin; für Anzeigen: H. Glöck, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. **Stieritz 2. Blatt.**

herausragend bewährt bei:
Jogal | **Sicht** | **Grippe**
| **Rheuma** | **Hegenschuß**
| **Ischias** | **Nervenschmerzen.**

Jogal ist die Schmerzens- und Scheidel- die Darnäure aus. Kusar-gelbmetall bei Schilffolger. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64.3%, Acid. acat. salic. 0406%, China, 12.6%, Lithium, ad 100 Amylum.

Berlin C 2 | Rudolph Hertzog | Berlin C 2

Breitestraße | Brüderstraße

Kinder-Wasch-Kleidung

Spiel-Rittel
aus blauem Zephyr mit häßlichem Besatz
Länge 55 cm
Nr. 6875 7500 8125

Mädchen-Kleid
aus mittelblauem Frotte, mehrfarbig bestickt
Länge 75 M
Jede weitere 5 cm bis 95 cm M 3000 mehr

Mädchen-Kleid
aus weißem Voile, rosa oder hellblau bestickt
Länge 65 M
Jede weitere 5 cm bis 100 cm M 1500 mehr

Turnhosen f. Mädchen a. dunkelbl. Waschlöscher, Läng. 70 M
Jede weitere Länge (bis 120) M 2200 mehr

Kieler-Anzug aus blau-weißgestreiftem Robett. Gr. 3 M 23000
Jede weitere Größe (bis Gr. 11) M 1000 mehr

Sport-Anzug aus schwarz-weißfarbtem Waschlöscher Gr. 7 M 31000
Jede weitere Größe (bis Gr. 43) M 2500 mehr

Kieler-Bluse aus blau-weißgestreiftem Robett Gr. 2 M 15000
Jede weitere Größe (bis Gr. 12) M 700 mehr

Sport-Bluse aus gutem, gestreiftem Zephyr Gr. 2 M 7900
Jede weitere Größe (bis Gr. 12) M 600 mehr

Sport-Hose aus kräftigem, dunkelblauem Röper Gr. 3 M 9000
Jede weitere Größe (bis Gr. 12) M 700 mehr

Spiel-Hosen
aus blauem Zephyr, bestickt, Holländerform
Länge 55 cm
Nr. 7000 8900 9900

Dirndl-Kleid
rote und blaue Bluse mit farbigem Rock
Länge 60 M 23000
Jede weitere 5 cm bis 100 cm M 2000 mehr

Badfish-Kleider
aus hell- und dunkelfarbigen Voile in jugendlichen Modellen von M 39000 an

Badfish-Mäntel 37500 an
a. imprägniert, baumw. Georgette d. M

Im großen Saale | Ausstellung | Im kleinen Saale

Möbel a. Holz u. Korbgewebe f. Gärten, Balkone, Loggien, Veranden, Dielen u. Landhäuser. Rollschuwände, Garten-Sonnenschirme, Kinderwagen | Neuheiten in Filantique, Stores — Neuheiten in echtfarbigen Madras, Garnituren u. Stoffen in wundervollen Farben u. Gebilden

Sozialpolitik im Reichstag.

Die Genehmigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen den Abg. Bruhn (Dnat. Bp.) wegen Verleumdung wird verweigert.

Der Gesetzentwurf über Festsetzung eines Mindestbetrages des Grundkapitals von Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien auf die Summe von fünf Millionen Mark wird in allen drei Lesungen debattiert.

Eine Entschließung Hoch-Aufhäuser (Soz.) über Vorkarbeiten für ein einheitliches soziales Arbeitsrecht usw. wird dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Beim Kapitel „Sozialversicherung“ verlangt Abg. Giebel (Soz.) mehr Zentralisation im Krankentassenwesen unter tunlichster Beseitigung der Erfahrungsstellen. Die leistungsschwachen Betriebskrankentassen müssen ganz verschwinden.

Angenommen werden Entschließungen des Ausschusses, die Regierung zu ersuchen, zu veranlassen, daß Unfallbeschädigte, die in Reichsbetrieben vor Einführung der Unfallversicherung einen Unfall erlitten und hierfür Haftpflichtschädigung beziehen, aus Billigkeitsgründen den Zuschuß der Unfallrenten erhalten und ferner umgehend eine Verordnung vorzulegen, wonach die Leistungen der Reichswochenhilfe und Wochenfürsorge der seit Anfang Februar bis zum Erlaß der Verordnung eingetretene Beterung der Lebenshaltung entsprechend erhöht werden.

Bei dem Zuschuß an die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz spricht

Abg. Frau Schuch (Soz.):

Die gestrigen Ausführungen des Abg. André waren unerhört. Die Interessen des Handwerks hat Herr André nicht gefördert. (Sehr wahr! links.) Wir haben eine Lehrlingszählerei im Gewerbe, die zum Himmel schreit. Die Zahl der Lehrlinge im Verhältnis zu den Stellen ist zu groß. (Sehr wahr! links.) Bei einem solchen Uebermaß von Lehrlingen ist eine Ausbildung überhaupt nicht möglich. Für das Zentrum soll aber der Lehrling nur eine billige Arbeitskraft sein, die für den Meister verdienen soll. (Auf i. Zentrum: Wo wollen Sie denn die Lehrlinge unterbringen? Keine Ahnung!) Wir verlangen ein menschenwürdiges Dasein für die Lehrlinge. Es ist auch ein Jammer, wie die Frauen im Gewerbe arbeiten müssen. Wir Frauen im Parlament werden uns der Lage der Frauen annehmen. Die Lohnverhältnisse der Lehrlinge sind so schlecht, daß die Familien ihre Söhne nicht mehr drei oder vier Jahre in die Lehre schicken können. Das Gericht hat in einem Fall entschieden, daß der Lehrling mit Recht die Lehre verlassen hat, weil er nur mit 120 M. wöchentlich entlohnt worden ist. Aus allen Städten werden unglücklich niedrige Lehrlingslöhne angegeben, bis zu 80 M. wöchentlich herunter. Die Gerichtsurteile über die Lehrlingsverhältnisse sind so verkehrt, daß wir die einheitliche gesetzliche Regelung verlangen. Gerade die Arbeitszeit der Jugendlichen darf um kein Atom verlängert werden. Haben Sie denn kein Verständnis für die erschütternden Verhältnisse, unter denen die Jugendlichen leben müssen. Wir tragen hier die Verantwortung für das Gedeihen unserer Jugend. Es wird viel davon geschrieben, daß unsere Jugend viel zu viel Geld in den Fingern habe, aber man kümmert sich nicht darum, wie die Sache in Wirklichkeit liegt. Sie sehen von der Jugend nur den Abscham, der in der Öffentlichkeit sich sehen läßt, aber das ist nicht die wirkliche arbeitende Jugend. Es ist unerhört, wenn man diese Jugend beschimpft. Ich bin stolz auf unsere Arbeiterjugend. Während der Fortbildungsschulzeit bekommen die Jugendlichen keinen Lohn; wenn es ihnen nicht paßt, können sie ja gehen. Die gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse der Jugendlichen muß schleunigst erfolgen. Unsere Jugend ist unser Heiligtum, das wir schützen müssen. Nehmen Sie deshalb unsere Entschließung auf gesetzliche Regelung an. (Beifall links.)

Abg. Thiel (D. Bp.): Es lohnt nicht, auf alle Einzelheiten zu erwidern. Ich habe im Ausschuss durch meine Stimme veranlaßt, daß die Entschließung der Sozialdemokraten als Ausschlußentscheidung hier zur Sprache kommen konnte. Wir wollen die Frage hier besprechen, können aber der Entschließung im ganzen nicht zustimmen.

Abg. Dr. Fied (Dem.): Im Prinzip bin ich durchaus mit Frau Schuch einverstanden, daß die Jugendlichen vor Ausbeutung ihrer Arbeitskraft geschützt werden müssen. Aber in dieser Allgemeinheit können wir den Darlegungen der Rednerin nicht zustimmen.

Abg. Joos (Z.) nimmt den Abg. André gegen die Vorwürfe von sozialdemokratischer Seite in Schutz. Auch für uns ist, so führt Redner aus, die Jugend ein Heiligtum, Herr André wollte nur

sagen, daß die Jugend von ihrer freien Zeit nicht den rechten Gebrauch macht. (Lachen. Unruhe und höhnische Zurufe links.) Wir sind für berufliche Ausbildung der Jugend, denn wir sehen heute eine Abwanderung in ungelernete Berufe. Es gibt leider Eltern, die ihre Kinder in solche Berufe schicken, weil sie bald etwas von ihnen haben wollen. Die Frage der Tarifverträge für jugendliche Arbeiter ist noch nicht geklärt. (Beifall i. Zentrum.)

Abg. Frau Tsch (Soz.): Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hausangestellten müssen endlich einheitlich gesetzlich geregelt werden. Die Regierung hat lange gezögert, bis sie dem Reichswirtschaftsrat eine Vorlage machte. Mit den Beschlüssen des Reichswirtschaftsrats können wir uns nicht einverstanden erklären. In der Praxis würde sich nach dieser Verschlechterung der Regierungsvorlage eine Arbeitszeit von 15 Stunden ergeben. (Hört, hört!) Leider haben viele Hausfrauen noch nicht gelernt, sich in die neue Zeit zu schicken und den Hausangestellten das einzuräumen, worauf sie einen berechtigten Anspruch haben. Vielfach kommen die Hausangestellten völlig unerfahren in die Großstadt und arbeiten dann für einen unglücklich niedrigen Lohn. Eine Arbeitszeit von zehn Stunden ist doch tatsächlich reichlich genug. (Beif. Beifall links.)

Angenommen wird die Entschließung des Ausschusses betr. gesetzliche Regelung der beruflichen Ausbildung jugendlicher. — Dagegen werden zwei andere Punkte der Entschließung betreffend Einbeziehung der Lehrlinge in die Tarifverträge und Bezahlung der Fortbildungsschulzeit an jugendliche Arbeiter durch den Arbeitgeber an den Sozialpolitischen Ausschuss verwiesen.

Beim Titel „Anteil des Deutschen Reiches an den Unterhaltungskosten des Internationalen Arbeitsamtes in Genf“ hat der Ausschuss die Position von 74 1/2 Millionen an 50 Millionen Mark gefügt. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Ein Antrag der Deutschnationalen verlangt die Streichung der Position.

Abg. Siegetwald (Z.) ist für den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Allerdings möchte in Genf weniger bürokratisch gearbeitet werden. Auch verlangen wir eine bessere Behandlung Deutschlands.

Abg. Schlöde (Soz.) befürwortet den sozialdemokratischen Antrag. Wir müssen uns in Genf endlich durchsetzen. Das Beste wäre es, die Mittel für das Institut zu verweigern. Als Mitglied der Organisation können wir das unmöglich tun. Ein Abstrich ist auch unmöglich, da das Institut nach einem genau vorher festgestellten Budget arbeitet. In den Verwaltungsberichten des Internationalen Arbeitsamtes wird auch die deutsche Sprache berücksichtigt. Auch sind ja Deutsche bei dem Amt angestellt. Alle Beschlüsse müssen mit Zweidrittelmehrheit gefaßt werden. Eine Ueberrumpelung findet nirgends statt, alle Regierungen sind über die Tagesordnung vorher unterrichtet, und außerdem steht ja den Regierungen die Entscheidung frei über Annahme oder Ablehnung etwaiger Konferenzbeschlüsse. (Beifall links.)

Abg. Lambach (Dnat. Bp.): Das Internationale Arbeitsamt kann z. B. in Streikfällen wirtschaftliche Strafmaßnahmen gegen eine Regierung veranlassen. Wir bestehen deshalb auf Streichung unserer Beteiligung an dem Amt.

Abg. Schlöde (Soz.) widerspricht dieser Auffassung, mit dem Hinweis auf das Verfahren des Amtes in der Praxis.

Der deutschnationalen Antrag wird abgelehnt, der sozialdemokratische Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wird mit Hilfe der Zentrumstimmen angenommen.

Abg. Beer (Soz.) befürwortet eine Entschließung seiner Partei, wonach Arbeiter, die infolge von Betriebsgefahren erkranken (Berufskrankheiten) nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Unfallversicherung entschädigt werden sollen.

Die Entschließung der Sozialdemokraten wird angenommen.

Darauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Montag 2 Uhr, außerdem Antrag der Deutschösterreichischen Freiheitspartei wegen Verletzung der Immunität durch die Berliner Polizei.

Der Aestetenrat des Reichstages hat folgendes beschlossen: Am Montag soll die Beratung des Haushalts des Arbeitsministeriums zu Ende geführt werden. Besselt soll auch nach der Antrag der Deutschösterreichischen Freiheitspartei wegen Verletzung der Immunität ihrer Mitglieder erhebt werden. Am Dienstag und Mittwoch soll die 2. Lesung des Etats mit der Beratung des Finanzministeriums zum Abschluß gebracht werden; hierbei soll die Interpellation der bürgerlichen Parteien über den Marktzug zur Sprache kommen. Nach dem Himmelfahrtstage beginnt die 3. Lesung des Etats; hierbei wird verhandelt über die Interpellation betreffend das Verbot der Deutschösterreichischen Freiheitspartei.

Die Pfingstferien sind vorläufig vom 17. Mai bis 5. Juni festgesetzt.

Jugendveranstaltungen.

Samstagsabend: Jugendheim Gensler 14. Vortrag: „Das Jugendgericht.“ — Fernabend: Jugendheim Albrechtstr. 16. Vortrag: „Reformbewegung.“

Abteilung: Abteilungsleiter! Die Delegierten für die Generalversammlung und die Anmeldungen für den Jugendtag müssen unbedingt bis Samstag, den 9. Mai, angemeldet werden. Anmeldungen, die nach dem 9. Mai eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Sport.

Rennen zu Karlshorst am Sonnabend, den 5. Mai.

- 1. Rennen. 1. Hansmurt (B. Müller), 2. Gallo (Buchholz), 3. Ed (Bär). Toto: 41: 10, Platz: 13, 13, 13: 10. Ferner liefen: Flugdrift, Mozart, Kantendelein, Erfan, Molacora.
2. Rennen. 1. Erzähler (Bismarck), 2. Memento (Bronn), 3. Madonna (Kufalies). Toto: 14: 10, Platz: 13, 17, 30: 10. Ferner liefen: Nagelorn, Karlatan, Innocenz, Holzgold, Ghaljit.
3. Rennen. 1. Joghli (v. Böttchenberg), 2. Zimmelmantel (v. Falkenhausen), 3. Royal Blue (v. Herber). Toto: 55: 10, Platz: 16, 30, 15: 10. Ferner liefen: Algebra, Eprl, Charles Cousin, Dittlucht, Robert.
4. Rennen. 1. Welcome Blitz (Ebler), 2. Fontalca (Schaller), 3. Nordes (Gensler). Toto: 33: 10, Platz: 19, 23, 32: 10. Ferner liefen: Gansmed, Diamant, Ritter Kludart, Valf, Schill, Grebo.
5. Rennen. 1. Nordas (v. Herber), 2. Duhr Spitze (v. Böttchenberg), 3. Willehart (v. Bachmayer). Toto: 21: 10, Platz: 15, 22: 10. Ferner liefen: Edhög, Conde.
6. Rennen. 1. Protos (Eichhorn), 2. Lotz (Kufalies), 3. Sultane VIII (Borowitsch). Toto: 28: 10, Platz: 16, 17, 27: 10. Ferner liefen: Dro, Sulamith, Res. Bunch, Wolfenrieder, Refla, Anita II, Keiman.
7. Rennen. 1. Juan Jiang (Lortz), 2. Rabinow (Ebler), 3. Teuf (D. Schmidt). Toto: 27: 10, Platz: 15, 17, 18: 10. Ferner liefen: Blauk, Zumento, Landtsucht, Barbarossa, Kol, Reford, Cambia, Gandojo.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Zentralverband der Kleinrentner-Vereine Deutschlands. Generalversammlung Berlin, Dienstag, den 8. Mai, abends 7 Uhr, im Hotel Wilhelmshagen, Tempelhofer Str. 49, 9. Uffentliche Kolonistenversammlung. Thema: Bauerkolonien, Bedeutung eines Teiles des Tempelhofer Feldes und Einrichtung desselben als Kleinrentnerkolonie. Referent R. John.

Wetter bis Montag mittag. Vielfach heiter, zeitweise starker Nebel, warm, bei mäßigen südlichen Winden. Strichweise Gewitter.



Advertisement for the steamship Leviathan, 50956 Br.-Reg.-Tonnen. Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer. Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen. Erste Reise nach New York am 17. Juli 1923. Dann 7. August, 28. August usw., alle drei Wochen. Alles Nähere durch die untenstehenden Adressen. Regelmässige Verbindung von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer. NÄCHSTE ABFAHRTEN: President Roosevelt 9. Mai 13. Juni, President Arthur 16. Mai 4. Juli, President Fillmore 21. Mai 21. Juni, President Harding 26. Mai 27. Juni, George Washington 6. Juni 11. Juli, America 16. Juni 18. Juli. Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später. Prospekt u. 64 farb. Illustr. „Fährer d. d. Vereln. Staaten“ Nr. 83 kostenfrei. Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung.

UNITED STATES LINES. Berlin W 8, Unter den Linden 1 NW 40, Invalidenstr. 93. Berlin W 9, Budapester Str. 5 W 8, Unter den Linden 22. General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Bluse, Kleiderrock, Kleid, Mädchenkleider, Hüftalter, Korsett, Waschbarer Unterrock, Bouretteseide, Waschseide, Bastseide, Leinen-Nachahmung, Einfarbiger Krepp, Stickerei-Volants, Kunstseidenes Band, Reinseidenes Libertyband, Kupeekoffer.



Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Oberhemd, Nachthemd, Strickbinder, Sporttragen, Sakko-Anzug, Lüster-Sakko, Gummi-Mantel, Weißes Beinkleid, Toilette-Seife, Sunlicht-Seife, Kölnisches Wasser, Staubkamm, Herren-Taschentuch, Bezeichnete Kissenplatte, Künstler-Tischdecke, Rucksäcke, Korbsessel, Gartengarnitur, Einholekorb.

Verlust-Anzeige.

Es ist uns ein für unsere Zwecke außerordentlich wertvolles Wort verloren gegangen. Nur die Buchstaben sind noch erhalten: K O L M I A A. Man sieht, daß sie — wie leider so vieles in der heutigen Zeit — durcheinander gekommen sind. Wir setzen eine

hohe Belohnung

für das Wiederauffinden des Wortes aus. Nachstehend einige Anhaltspunkte, die das Suchen erleichtern dürften.



Das Wort ist bestimmt als Bezeichnung für etwas, das

1. Ganz neu, 2. Schön anzusehen ist, 3. Lieblich duftet, 4. Größtes Wohlbehagen verursacht.

Näheres darf zurzeit nicht verraten werden, um „Beschlagnahmen“ unserer Vorräte an Ruhe und Rhein zu verhüten.

Sie sehen für jede richtige Lösung eine Prämie von sechs Dolen Biomalz im Werte von 21.000.— Mark aus, zusammen aber nicht mehr als sechzig Dolen im Werte von

210 000.— Mark.

Das heißt: Sehen mehr als zehn richtige Lösungen ein, so werden wir unter den Einsendern richtiger Lösungen das Los entscheiden lassen.

Die Lösungen müssen auf Postkarte (40 Mark Porto) baldmöglichst, spätestens bis Dienstag, den 8. Mai, 5 Uhr nachmittags bei uns eingehen. Jeder Bewerber darf nur eine Lösung einreichen. Angestellte unserer Firma dürfen weder unmittelbar noch mittelbar an diesem Ausschreiben teilnehmen.

Biomalzfabrik Gebr. Paternmann, Teltow-Berlin 10.

Einstweilen bede man sich ein mit Biomalz! Preise seit Anfang April noch unverändert. Preiserhöhung demnächst unvermeidlich.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Alleinnige Hersteller: HENKEL & CIE., DUSSELDORF.

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Niemals lösel! Nur in Originalpackung!

Alleinnige Hersteller: HENKEL & CIE., DUSSELDORF, auch der alibewährten „HENKO“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus

11 1/2 Uhr: Mittagskonzert d. Männergesangver. Greifeld.
7 1/2 Uhr: 3. Gastspiel N. Jadowker: Cavalleria rusticana Hajazzi

Schauspielhaus

7 1/2 Uhr: Wilhelm Tell

Komödienhaus

7:30: Madame Pompadour

Berliner Th.

7:30 Uhr: Mädi

Residenz-Theater

Sommerspielzeit! Die Entlassung

Trianon - Th.

8 Uhr: Professor Bernhardt

Kleines Theater

Das stärkere Band

Theater des Ostens

(Rose-Theater) 7 1/2 Uhr: Eine tolle Sache

Central-Theater

Tägl. 8 Uhr: Försterchristel

Alhambra

Moritzplatz Claire Waldoff

Damen-Boxkämpfe

Zersägen einer Dame und das Riesensprogramm

Casino-Theater

Die Schlags-Passe & U. Heiraten mußte!

Zielka

Friedrichst. 60 Ecke Leipziger Str.

Varieté / Kabarett

in Heiteren Spielen u. Margaretenaal

Abends 7 1/2 Uhr

Groß. Interessantes

Mia Werber Leo Peukert

Anna Müller-Linke

Georg Kaiser Kurt Speyer

Traute Lieb

Trude Lehmann

Die blonde Ratte

Große Volksoper im Theat. d. Westens

Die blonde Ratte

7 1/2 U. Lohengrin

Der Herr Senator

Mit. 8: Rigoletto

Intimes Theater

5: Diplom. L. Döns Blau. Pylama etc.

Lustspielhaus

4 Uhr: Jugend

U. Bobby, aus

die Wahrheit Metropol-Theater

Die Schönste

der Frauen

Renaissance-Theat.

7 1/2 Uhr z. 1. Male: Esther Gohseck

Schiller-Th. Charl.

3: Die 5 Frankfurter

Die Journalisten

Thalia-Theater

Täglich 8 Uhr

Die rot. Katze

Th. a. Nollendorfp.

Die schön. Rivalin

7 1/2 Wallnör-Th. 7 1/2

Der sensationellste

Operettenerfolg

Des Königs Nachbarin

von Leon Jessel

Walhalla-Th.

7:45 Uhr: Die Liebe geht um

Dir. Ullmer, Tschit

Die 2 Gilbert-Schlager

Täglich 7 1/2 Uhr

Neues Operetten-Theater

Komische Oper

Der Gauklerkönig

von Freiber, Stein und Zerlett

Musik von JEAN GILBERT

mit Margit Saaby, Hertha Nordheim, Carl Beckersachs

Theo Lucas, Karl Neisser, Emil Harnick

Vorverk. an den Theaterkassen ab 10 U. A. Werbheim, Invalidendank, Hotelportiers, Billethäuser.

HEUTE ab 3 Uhr

Neuartige Attraktionen

Kunst-Feuerwerk

2 Orchester: Einödshofer u. Schierhorn

Terrassen: Wein- und Bierabteilung

LUNA-PARK

2 Orchester: Einödshofer u. Schierhorn

Terrassen: Wein- und Bierabteilung

Schokoladen

in großer Auswahl von 800 M. pro Tafel an, sowie alle anderen Artikel der Branche gibt ab

Spletter & Co. Urbanstr. 65 Mpl. 7160.

Lagerhaus behind. bei Nacht verschlossen. Geschäftsz. v. 8-4 1/2, Sonnabends v. 8-3.

Admirals-Varieté

das feinsten 8⁰⁰ Mal-Programm

Rennen zu Hoppegarten

Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr

BREMEN

AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anrkannt vorzögl. Unterbringung u. Verpflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähers Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD

und seine Vertretungen

in Berlin W. 8: Norddeutscher Lloyd, Kajütenbureau Berlin, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon).

in Berlin N. W. 49: Generalvertretung: F. Monjann, Invalidenstr. 93.

in Berlin W. 9: Transatlantisches Reise- und Verkehrsbureau, Budapeststr. 5.

in Berlin W. 8: Weltreisebureau „Union“, Unter den Linden 22.

ULAP

Der Vergnügungspalast d. Berliner Am Lehrter Bahnhof

Heute erster Groß-Sonntag

mit sensat. Überraschungen

30 Attraktionen

ALT-BERLIN ALPENDORF ULAP-PALAIS LEUCHT-FONTÄNE TURMSEILLAUFER

5 Musik-Orchester 5

Allabendlich im Ulap-Palais Auftreten des Balletts

Celly de Rheidt

Wolkensturzbahn Amerik. Fliegerbahn Teufelsrad — Juxhaus Tunnel-Tunnel

Tibetan. Fakirtruppe

Tanagra — Max u. Moritz Mexikan. Hexenschaukel Zylinder-Wurmaschine Anatom. Museum Illusions-Palast Schnell-Gewinn-Basar

Globe-Trotter-Motor Prunk-Karussell etc.

Eintritt 500 M.

Kinder 300 (Wochentags 300 und 200) Kasseneröffnung 2 Uhr.

HAMBURG - AMERIKA LINIE

UNITED AMERICAN LINES

Nach

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Pfaden. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsal. Erstklassige Salons- und Kajütendampfer.

Etwas wöchentliche Abfahrten von HAMBURG NACH NEW YORK

Eisenbahnfahrkarten

zu Schalterpreisen. Zusammenstellb. Fahrscheine für das In- und Ausland

Schlafwagenplätze

Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen

Reisegepäckversicherung

ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee

Luftverkehr

Rundflüge, Reklamläufe, Brief- u. Paketbeförderung

Auskünfte und Druckachen durch HAMBURG - AMERIKA LINIE

Hamburg und deren Vertreter in BERLIN W. 8, Unt. d. Linden 8

Potsdamer Platz 3 und Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz). Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H. BERLIN W. 8, Unt. d. Linden 8.

URANIA

Theater 8 Uhr: Mit Flugzeug u. Kamera z. d. Seebädern der Nord- u. Ostseeküste. Kl. Saal 8 Uhr

Von der Zugspitze zum Watzmann

Reichshallen-Th.

Abends 7 1/2 Uhr. Sonntag nachm. 3 U. halbe Preise

Die Magyaren-Fürstin

Eine Zirkusromanzo in 6 Akten

Regie: Werner Fänck

Beginn 7 und 9, Sonntag 5, 7 u. 9 U.

Elite-Sänger

U. a. Unser Rhein!

Wien-Berlin

Unterhaltungs-Varieté

4 Uhr Das größte Nachmittags-Kabarett

8 Uhr Das abwechslungsreichste Varieté-Programm

Große Bier-Abteilung

Royal Mail Line

Die Königlich Englische Postdampfer-Linie

Gegründet 1839

Regelmäßig, beschleunigt, Post-, Passagier- u. Frachtdampferdienst

Hamburg-New York

P.-D. „Ohio“ (Neubau) . . . 16. Mai 20. Juni

P.-D. „Orbita“ . . . 23. Mai 27. Juni

P.-D. „Orca“ (Neubau) . . . 30. Mai 4. Juli

P.-D. „Orduna“ . . . 6. Juni 11. Juli

Bequemste Route Hamburg-SOUTHAMPTON mit obigen Dampfern.

Brasilien - La Plata

von Southampton und Cherbourg

P.-D. „Arlanza“ . . . 11. Mai

P.-D. „Avon“ . . . 25. Mai

in Berlin: Royal Mail G. m. b. H., Unter den Linden 17-18

Brasch & Rothenstein, Unter den Linden 71

ROYAL MAIL LINE G. m. b. H. HAMBURG

Asterdamm 39

Änderungen vorbehalten

Hermann Engel

Landberger Str. 85, 86, 87

Neueste Eingänge elegantester Modelle in Frühjahrs-

Sommermänteln, Jackenkleidern, Woll-, Seiden-, Boilekleidern, Seiden-, Boileblusen, modernen türkischen Westen, Strand- und Sportjacken.

Donagal- u. Covertcoat-Mäntel in allen Weiten u. Längen	69 000 M.	Frotteröcke in allen modernen Straßen	25 000 M.
Reinwollene Cheviotkostüme ganz gefittiert	125 000 M.	Weiß- und farbige Voile- und Frottekleider in schönen modernen Mustern und vielen Farben	39 000 M.
Serrenstoffe für Herren und Damen 110 cm breite Frotte bis	27 500 M.	Weiße Blusen aus Ia Stoffe in modernen Modellen	18 500 M.
110 cm breite Frotte bis	10 500 M.	Sportblusen aus mehrgestreiftem Vercel	16 000 M.
Frotte mit Kunstseidenstreifen	18 500 M.	Sportblusen aus Ia Baumw. Pique	12 500 M.
115 cm breiten Opal, gemastert	12 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.	Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 500 M. 15 700 M. 9 700 M.	9 500 M.
Damentaghemden aus gutem Renforcé m. Stickerei 11 500 M. mit Hoblaum und Stoffblenden 19 5			

Achtung! Mitglieder des Metallartells! Achtung!

Am Montag, den 7. Mai, findet in allen Betrieben, die dem Verband Berliner Metallindustrieller angeschlossen sind, eine

Abstimmung

statt. In dieser Abstimmung soll die Entscheidung gefällt werden über den Schiedspruch, welcher am 2. Mai von dem Reichsarbeitsministerium gefällt wurde.

Dieser Schiedspruch lautet in seinem grundsätzlichen Teil wie folgt:

Der Höchstlohn der Klasse I für die Zeit vom 30. April 1923 beträgt bis 27. Mai 1923 1440 M. Die übrigen Bezüge werden im gleichen Hundertsatz erhöht. — Die Sätze der Jugendlöhne unter 18 Jahren werden um 10 v. H. erhöht. — Die Familienzulagen werden nicht erhöht. Bei wesentlicher Veränderung der Verhältnisse kann eine Neuregelung der Bezüge ab 14. Mai 1923 verlangt werden. — Bis zum 14. Mai 1923 wird der feste Affordordbasiszuschlag um den gleichen Betrag erhöht, um welchen die Tariflöhne durch diesen Schiedspruch erhöht sind. Den Parteien wird aufgegeben, über die Affordordbasis ab 14. Mai 1923 bis zum 7. Mai 1923 zu einigen. Mangels Einigung entscheidet ein Schiedsgericht in der heutigen Besetzung.

Die Löhne, die sich auf Grund des Schiedspruches ergeben, sind wie folgt:

Arbeiter über 21 Jahre	Arbeiter von 18-21 Jahren
Klasse I Höchstlohn 1440 M.	1225 M.
II 1400	1190
III 1360	1150
IV 1310	1115
V 1270	1080

Der feste Stundenzuschlag für die Affordordarbeiter beträgt bis zum 14. Mai — Affordordbasis der Klasse I 680 M. + 715 M. In den übrigen Klassen auf Grund der Vereinbarung vom 5. März die in dieser Vereinbarung festgelegte Affordordbasis + fester Stundenzuschlag:

für die Klasse II 695 M.	für die Klasse IV 650 M.
III 680	V 630

Jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren	
männliche von 14-15 Jahren 290 M.	weibliche 280 M. Stundenlohn
15-16 380	390
16-17 390	350
17-18 560	520

Arbeiterinnen über 21 Jahre

Stundenlohn 975 M., Affordordbasis 495 M. + fester Stundenzuschlag 485 M.

Arbeiterinnen von 18-21 Jahren

Stundenlohn 825 M., Affordordbasis + fester Stundenzuschlag wie oben.

Die Affordordarbeiter erhalten bis 14. Mai auf Grund des Schiedspruches einen festen Stundenzuschlag. Ab 14. Mai muß eine Erhöhung der Affordordbasen durchgeführt sein. Die Verhandlungen, die bereits nach dieser Richtung hin geführt wurden, bewegten sich auf der Grundlage, daß die Affordordbasen resp. die Affordordpreise um 100 Proz. erhöht werden sollen und neben dieser Erhöhung noch ein fester Stundenzuschlag zu gewähren ist. Wird aber bis zum 7. Mai die Einigung nicht erzielt, so wird das Schiedsgericht erneut auf Grund des Spruches zusammentreten müssen, um die Frage der Affordordarbeiter zu regeln.

Das Metallartell hat einstimmig beschlossen, den Verbandmitgliedern den Schiedspruch zur Annahme zu empfehlen, weil durch diesen Schiedspruch durchaus die Möglichkeit gegeben ist, über Erhöhung der Löhne ab 14. Mai 1923 erneut verhandeln zu können. Die Funktionärerversammlung hat den Schiedspruch abgelehnt und somit die Entscheidung in die Hände der Kolleginnen und Kollegen gelegt. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bis Dienstag, den 8. Mai, beim Reichsarbeitsministerium die Erklärung über die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches eingegangen sein muß.

Deshalb richten wir die dringende Bitte an unsere Verbandmitglieder, unter allen Umständen das Resultat der abgegebenen Stimmen Montag, den 7. Mai, abends noch im Bureau des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Zimmer 7, abzugeben. Bis 8 Uhr ist das Zimmer 7 geöffnet. Die Kollegen, die Kurzarbeiter sind, müssen sich am Montag zwecks Abstimmung nach ihren Betrieben begeben.

Die Zettel der Abstimmung müssen in zwei getrennten Hälften abgegeben werden. Das Protokoll über die Abstimmung muß die genaue Ziffer der Belegkarteistärke enthalten, wieviel Organisierte und wieviel für und gegen den Streik gestimmt haben. Die Abstimmung ist geheim; der Abstimmungszettel muß wie folgt geschrieben werden:

„Annahme“ oder „Streik“

Wer also für Annahme des Schiedspruches, d. h. gegen den Streik stimmt, der schreibe „Annahme“, und wer für Ablehnung, d. h. für den Streik stimmt, der schreibe „Streik“ auf seinen Zettel.

Die Verbandmitglieder, die über 6 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, haben keine Möglichkeit, sich an der Abstimmung zu beteiligen. An der Abstimmung können nur die Mitglieder derjenigen Organisationen teilnehmen, die dem Metallartell angehören. Das sind folgende Organisationen:

- Deutscher Holzarbeiter-Verband
- Deutscher Transportarbeiter-Verband
- Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
- Verband der Kupferschmiede
- Verband der Maler und Lackierer
- Verband der Maschinisten und Heizer
- Gewervereine deutscher Metallarbeiter f. d. V.
- Verband der Buchbinder

- Verband der Buch- und Seindrudereiarbeiter
- Verband der Lithographen u. Steindrucker
- Verband der Sattler, Tapezierer u. Portef.
- Verband der Glasarbeiter
- Verband der Bauarbeiter
- Verband der Gärtner u. Gärtnereiarbeiter
- Deutscher Werkmeisterverband

Im Auftrag des Metallartells: **Deutscher Metallarbeiterverband.** gez. Ulrich

Gemeinnützige Siedlungs-Gesellschaft e. G. m. b. H.
„Lichtenberger Gartenheim“
Bilanz per 31. Dezember 1922.

Urtite	Passiva
Kassante 27.581,00 M.	Anteile 161.928,00 M.
Raffatante 13.142,20	Darlehensanteile 10.000,00
Insentat 4.814,90	Rontap. Divid. 2.000,00
Spezial-Baueinf. 191.185,00	Briefant. Schuld. 54.790,00
	Gewinn 6.506,10
	285.225,10 M.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1922.

Haben	Haben
Umsatz 6.959,87 M.	Einnahmen 16.916,37 M.
Ausgaben 19.596,70	Beitragsanteile 2.459,00
Gewinn 6.506,10	Zinsen 819,00
	Baueinf. 12.647,10
	33.032,67 M.

Mitgliederbewegung: Bestand am 31. Dezember 1921 825 eingetreten 165 ausgeschieden 13 Bestand am 31. Dezember 1922 617

Die Gesamtsumme betrug am Jahresabschluss bei 617 Mitgliedern 617.000 M. Der Gesamtbeitrag der Mitgliedschaften und der Gesamtsumme veranlagte sich um 121.705,00 M. Berlin-Lichtenberg, den 31. Dezember 1922. Vorstand: gez. Wilhelm Griesmer, gez. Max Westphal. Aufsichtsrat: gez. Franz Ruffow, 109/3.

Fahrräder

Stabile Ausführung



Für Straße und Land geeignet, mit Freilauf, Rücktritt, Handbremse, guter Bereifung und Kugellager-Pedale. Soweit Vorrat.

Mark 390.000

Kaufhaus des Westens

G. m. b. H., W. Tauentzienstr.

Zahngelbisse

auch zerbrochen, erreichen Werte bis 1 Million. Kaufe auch einzelne Zähne bis 100.000 Mark.

Brillanten Gold- und Silberbruch, Schmucksachen

Bei Ankauf wird Fahrgeld vergütet

Herrmann & Co., G. m. b. H.

Wilhelmstraße 39 Ecke Kochstraße Köthener Str. 36 am Potsdamer Platz

Gelegenheitskauf

Zigaretten von 120,- an. Marken-Tabak v. 1000,- an Zigaretten z. B. Salem 75,- u. a. m. Außerst günstige.

Kei-Ko, Wienerstr. 8

Damen-Wäsche

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

sehr preiswert

Opalwäsche • Batistwäsche • Seidenwäsche

Eigene Spezial-Werkstätten

Bettfedern • Daunens • Fertige Betten • Bettinleite
Bettwäsche • Daunendecken • Steppdecken • Metall-Bettstellen • Kinderwagen • Kinderbettstellen
Komplette Schlafzimmer

Bettfedern-Lustig Fabrik

Gustav Prunzenstraße Gundersviertel nicht fehlgehen!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Heizer

Max Nerlich
am 4. Mai gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg, Rixdahlstraße, statt.
Unser Kollege, der Holzer

Max Urban
ist am 5. Mai gestorben.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Luther-Kirchhofes in Charlitz, statt.
Ohne ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet!
168/3 Die Deutscher Verwaltung.

Eine Million Mark Belohnung!

oder 3 neue Arcona-Fahrräder umsonst!

für Wiederherbeischaffung des durch Einbruch in meiner Filiale Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 46-47, gestohlenen, neuen Motorrades, Marke Deutsche Werke, Spandau, mit Bosch-Licht, Motornummer 1887, 2 Zylinder, 3 Übersetzungen, elfenbeinfarbig emailliert

Nachrichten an:
Ernst Machnow,
Größtes Fahrradhaus Berlin,
Weinmeisterstraße 14



Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin S 54, Lindenstraße 83/85, Geschäftszeitvorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Telefon: Amt Norden 533 bis 536 und 5592 bis 5593.

Wagen- und Karosseriearbeiter
Dienstag, den 8. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, im Verbandshaus der Holzarbeiter, Rungelstraße 30:

Funktionärziehung
und familiärer Betriebsräte
Vertrauensleute aller Berufe.
Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Verhandlungen. 2. Diskussion.

Dienstag, den 8. Mai, nachm. 5 Uhr, in der Höpfer-Druckerei (Heiner Gahl), Prenzlauer Allee:

Verammlung
der orthopädischen Gruppe.
Die Tagesordnung wird in der Verammlung bekanntgegeben.

Dienstag, den 8. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, im Lokal von Reuling, Wolfenbüttelstr. 71.

Gemeinsame Verammlung
der Funktionäre der Berliner Kunstgewerbe u. Kfz.-Berufe.
Tagesordnung: Bericht von den Kognitionsberufen.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Als Selbsthersteller liefere ich in Qualität und Preis einzig dastehend

Trauringe

1 Ring Dukatenring v. M. 3000 an
1 Ring 885 gestempelt v. M. 2000 an
1 Ring 333 gestempelt v. M. 1000 an
Einfache Ringe 5000 Mk.

Herlin N. Artilleriestr. 30
Berlin W. Passauer Str. 13

Bitte auf Hausnummer achten.

Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto.
Anfragen u. Bestellungen ohne Rückporto können nicht erledigt werden.
Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.

Telegr.-Adr.: Trauringkanone Berlin.

Achtung! Weißmetall-Industrie

Dienstag, den 8. Mai, abends 6 Uhr, im Lokal von Freese, Pringelstraße 23:

Funktionärziehung
Es wird ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Dienstag, den 8. Mai, abends 6 Uhr, im Verbandshaus (Eignungslokal), Lindenstraße 83/85:

Verammlung
der Betriebsräte der Hauptgruppe III, Untergruppen 5, 6 u. 7.
Tagesordnung: 1. Wahl der Gruppenleitung und Wahl der Generalsekretärskommissionen der Betriebsrätezentrale. 2. Gruppenangelegenheiten.

Kollegen, deren Betriebsratsfaktoren den letzten Jahreshilfestempel „Behrend“ nicht tragen, haben keinen Zutritt.

Dienstag, den 8. Mai, abends 7 Uhr, im Verbandshaus (Eignungslokal), Lindenstraße 83/85:

Verammlung
der Betriebsräte der Hauptgruppe VII, Untergruppen 22 u. 23.
Tagesordnung: 1. Neuwahl der Gruppenleitung. 2. Neuwahl der Untergruppenleitung. 3. Aufstellung der Delegierten zur Generalversammlung der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale. 4. Gruppenangelegenheiten.

Kollegen, deren Betriebsratsfaktoren den letzten Jahreshilfestempel „Behrend“ nicht tragen, haben keinen Zutritt.

148/2 Die Ortsverwaltung.

Möbel

auf KREDIT bei kleinster Anzahlung

25% Rabatt solange Vorrat.

Kostenl. Lagerung. Liefere auswärts

Möbel - Cohn
Gr. Frankfurt-Str. 58
5 Min. v. Alexanderplatz
Fil.: Badstr. 47/48
5 Min. v. Bahnh. Gesundbr.

Verammlung
des zentralen Ausschusses der Berliner Metallarbeiter-Verbandsgruppen

Dienstag, den 8. Mai, abends 7 Uhr, im Verbandshaus (Eignungslokal), Lindenstraße 83/85:

Verammlung
des zentralen Ausschusses der Berliner Metallarbeiter-Verbandsgruppen

Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der zentralen Ausschüsse der Berliner Metallarbeiter-Verbandsgruppen. 2. Diskussion.

Kollegen, deren Betriebsratsfaktoren den letzten Jahreshilfestempel „Behrend“ nicht tragen, haben keinen Zutritt.

Dienstag, den 8. Mai, abends 7 Uhr, im Verbandshaus (Eignungslokal), Lindenstraße 83/85:

Verammlung
des zentralen Ausschusses der Berliner Metallarbeiter-Verbandsgruppen

Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der zentralen Ausschüsse der Berliner Metallarbeiter-Verbandsgruppen. 2. Diskussion.

Kollegen, deren Betriebsratsfaktoren den letzten Jahreshilfestempel „Behrend“ nicht tragen, haben keinen Zutritt.

Dienstag, den 8. Mai, abends 7 Uhr, im Verbandshaus (Eignungslokal), Lindenstraße 83/85:

Verammlung
des zentralen Ausschusses der Berliner Metallarbeiter-Verbandsgruppen

Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der zentralen Ausschüsse der Berliner Metallarbeiter-Verbandsgruppen. 2. Diskussion.

Kollegen, deren Betriebsratsfaktoren den letzten Jahreshilfestempel „Behrend“ nicht tragen, haben keinen Zutritt.

Der Valutaprolet.

(Atheben) XII. (Fortsetzung folgt)

Endlich erhält Piedecubiste die sehnlichst erwarteten 300 Franken aus Antwerpen. Seine Frau, des Lesens unkundig, hatte das Telegramm zuerst für einen Gruß des liebenden Gatten gehalten. Er beschließt, sich von jetzt ab Berlin mehr von der Kulturseite aus anzusehen, und da er in Zeitungen, die das deutsche Volk sehr nachdrücklich an seine Kulturmission mahnen, begeisterte Schilderungen einer Serie von Boxorkämpfen findet, so nimmt er, nach dem Grundsatz: „Das muß man gesehen haben, da muß man hineingetreten sein“, ein Billet zur nächsten Vorstellung. Als der belgische Champion dem amerikanischen einen Hieb verabschiedet, daß er den Himmel für eine Ballzeige ansieht, kennt Piedecubistes Begeisterung keine Grenzen mehr, und den Schaden davon hat der Lackschub eines ungeschickten Pioniers durch die Aussicht auf Beteiligung an einem großen Schiebergeschäfte, besonders aber dadurch beschwichtigt, daß er ihm eine Schachtel Kukirol schenkt. Kukirol, so erklärt er ihm, ist millionenfach bewährt, ärztlich empfohlen und wirkt gegen Hüft- und Rückenwinden. Es lindert sofort den Schmerz, und in einigen Tagen ist das Hüftgelenk nur noch eine trübe Erinnerung. Er vergißt auch nicht, ihm das Kukirol-Fußbad zu empfehlen als bestes Mittel, die Füße warm und trocken zu halten, aber auch gegen Schweißgeruch und zur Stärkung der Nerven und Sehnen. Für Sportleute ist es unentbehrlich. Beide Präparate sind in allen größeren Apotheken und besseren Drogerien zu haben und werden hergestellt in der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches schonbar etwas teurer ist als andere Hüftgelenk-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hüftgelenke absolut sicher besorgen, während billigere Mittel nur zur Beplasterung von 5 Hüftgelenken ausreichen, aber nicht zur Besetzung.

Teilzahlung | Alle Seifen billiger, Möbel, Spezial-Polierwachs auch K. W. Geben. Fern- u. Toilette-Seifen, Petersburgerstr. 23 | Fabrik Berlin, Dörfelstr. 30, 101, 102, 103.

Preiswerte Qualitäts-Möbel

Während unseres Umbaus verkaufen wir eine größere Auswahl kompl. Zimmer-Einrichtung, in verschiedensten Größen

zu besonders vorteilhaften Preisen

Größte Auswahl in Deutschland.

Prachtkatalog kostenlos

Gleiser Akt. Ges.

Möbelfabrik
Berlin C. 31, Alexanderstraße 42
Alexanderplatz

Preiswerte Damen-Wäsche

Verkauf soweit Vorrat

Mengenabgabe vorbehalten

Korsette

- Korsette** aus cremefarbigem Dreil, mit Langettengarnierung, breiter Nickelmechanik u. 1 Paar Haltern **5900.-**
- Korsette** aus farbigem Dreil, mit reicher Spitzengarnierung und 1 Paar Haltern **6750.-**
- Korsette** aus farbigem Dreil, vorzügliche Zwickelform, mit Stickereigarnierung **7500.-**
- Korsette** aus modifarbigem Satin, mit guter Silberfeder verarbeitet und 1 Paar Haltern **10750.-**

- Damen-Hemden** aus festen Stoffen, mit reicher Stickerei garniert **6900.-**
- Damen-Beinkleider** Knieform, mit Stickerei ... **6500.-**
- Damen-Nachthemden** halsfrei, mit Stickerei .. **13500.-**
- Hemdhosens** gutschitzende Form, reich garniert **15000.-**
- Prinzessröcke** aus festen Stoffen, mit reicher Stickereigarnierung **16500.-**
- Hemdhosens** reich mit Spitzen und Stickerei garniert **29500.-**

Morgenröcke

- Morgenröcke** buntgemusterter Musselin, fesche Form **19500.-**
- Morgenröcke** aus türkischem Musselin, fesche Fiedermausform **29500.-**
- Morgenröcke** aus farbig, baumwollenen Crêpe, fesche, weite Form **32500.-**
- Morgenröcke** buntgemusterter baumwoll. Crêpe, weite Kimonoform **49500.-**

Damen-Hüte

- Glasbatist-Hüte** elegante Formen **25000.- bis 45000.-**
- Tagal Hüte** hellfarbig, mit Blinncod. Bandgarn. **40000.- bis 65000.-**
- Liserethüte** mit Bandgarnitur **72000.- bis 100000.-**
- Liseret-** formen, ungar. **48000.- 55000.- 65000.-**

Taschentücher * Handschuhe

- Taschentücher** für Damen m. Hoblsaum u. gestickt. Ecke, St. **950.-**
- Taschentücher** für Damen weiss Linon **975.-**
- Taschentücher** für Herren weiss Linon **1375.-**
- Taschentücher** für Herren weiss mit bunter Kante **1450.-**
- Handschuhe** f. Damen Trikot, farbig, mit 2 Druckknöpfen **5500.-**
- Handschuhe** f. Damen Leinenimit., weisse Anfaht, aparte Farb. **6900.-**
- Handschuhe** f. Damen Leinenimit., alle Farben, haltb. Qual. **8900.-**
- Handschuhe** f. Damen reine Seide, doppelte Fingerspitzen **16500.-**

Weisswaren

- Zwirnsitzen und Einsätze** ca. 8 cm breit. **750.-**
- Hemdenpassen** mit Klöppelspitze **1700.- 2800.-**
- Gardinen-Spitzen** Filet imitiert, ca. 15 cm breit. **2200.-**
- Plisse** „Die grosse Mode“... Meter von **2500.-**

Weisse Tändelschürzen 2100.-2500.-
Stickerei-Ein- und -Ansatz.....

Weisse Zierschürzen mit 3750.-4500.-
Trägern, Stickerei-Ein- u. -Ansatz

Hermann
Tietz

Weisse Wiener Form 3250.-3750.-
o. Latz, Batist, Stick-Ein- u. -Ans.

Weisse Wiener Form 5900.-7500.-
mit Trägern, Stick-Ein- u. -Ans.

Neckar-Goldanleihe

Zeichnungsaufforderung auf
5% ige reichsmündelsichere Goldanleihe
(4,20 Goldmark = 1 Dollar)
der
Neckar-Aktiengesellschaft, Stuttgart

zum Ausbau von Wasserkraftwerken am Neckar, unter gesamtschuldnerischer Bürgschaft des Deutschen Reichs sowie der Länder Württemberg, Baden und Hessen für Kapital und Zinsen, dinglich sicherzustellen auf den Grundstücken und Anlagen der Neckarwasserkraftwerke Neckarsulm und Wieblingen.

Im Auftrag und für Rechnung der Neckar-Aktiengesellschaft wird hiermit von der vorstehend beschriebenen Neckar-Goldanleihe ein Betrag im Geldwert von
Einer Million Goldmark
zur öffentlichen Zeichnung unter folgenden Bedingungen aufgelegt:

- Zeichnungen werden vom 7. bis 24. Mai 1923 bei den unterzeichneten Stellen und deren sämtlichen Niederlassungen während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Anmeldescheine sind bei den Stellen kostenfrei zu haben. Früherer Zeichnungsschluss bleibt vorbehalten.
- Die einzelnen Schuldverschreibungen lauten über den Geldwert von
10,5 Goldmark (= 2,5 Dollar), 42 Goldmark (= 10 Dollar),
21 Goldmark (= 5 Dollar), 105 Goldmark (= 25 Dollar),
420 Goldmark (= 100 Dollar).
- Die Zeichnung erfolgt zum Kurse von 93,50% unter Zugrundelegung des letztnotierten Berliner Briefkurses für Kabel New York vor dem Zeichnungstag, abgerundet auf volle 50 Mark nach unten. Eine Stückzinsenverrechnung findet nicht statt. Eine Börsenumsatzsteuer ist nicht zu entrichten. Teilschuldverschreibungen oder Schuldscheinbarleihen der alten 5% igen Anleihe der Neckar-A.-G. von 1921 werden bis zur Höhe des Zeichnungspreises der Goldanleihe zum Kurs von 115% unter Verrechnung von Stückzinsen in Zahlung genommen.
- Gezeichnete Stücke gelten als voll zugeteilt und sind sofort zu bezahlen.
- Für die Zuteilung stehen gegebenenfalls weitere Beträge zur Verfügung.
- Die Stücke werden mit möglichstster Beschleunigung fertiggestellt und nach besonderer Bekanntmachung ausgehändigt werden.

Im Mai 1923.

Württembergische Vereinsbank.
Paul Kapff.
G. H. Keller's Söhne.
Gebrüder Rosenfeld.
Württembergische Notenbank.
Verband württembergischer Bankiers.
Württembergische Girozentrale.
Centralkasse Württ. Genossenschaften e.G.m.b.H.
Landwirtschaftl. Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H.
Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.-G.
Rümelinbank A.-G.
Rheinische Creditbank.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Badische Girozentrale.
Hessische Girozentrale.
Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktiengesellschaft.
L. Behrens & Söhne. Deutsche Vereinsbank.
Simon Hirschland. Landesbank der Rheinprovinz.
A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.
M. M. Warburg & Co.

Preussische Staatsbank (Seehandlung).
Berliner Handels-Gesellschaft.
S. Bleichröder.
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.
Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank.
Direction der Disconto-Gesellschaft.
Dresdner Bank.
Hardy & Co., G. m. b. H.
Mendelssohn & Co.
Mitteldeutsche Creditbank.
Reichs-Kredit-Gesellschaft m. b. H.
Doertenbach & Co., G. m. b. H.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.
Barmer Bank-Verein Hirschberg, Fischer & Comp.
Essener Credit-Anstalt. Frankfurter Bank.
A. Levy. Norddeutsche Bank in Hamburg.
Lazard Speyer-Elissen.

Von heute bis Pfingsten
2 grosse, billige 2 Konfektions-Wochen 2



KLEIDUNG
für Herren und Damen
in reichster Auswahl vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

Jede Form, Farbe und Grösse ist stets vorrätig.

Nie wiederkehrende Gelegenheit zu fabelhaft preiswerten Einkäufen!

Feder
1 Brunnenstrasse 1
Frankfurter Allee 350
Kottbuser Damm 103
Charlbg., Scharrenstr. 5
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung

Kinderwagen



In großer Auswahl
P. Raddatz & Co.
Berlin W, Leipziger Str. 122/3

Ständiges Lager von über
150 Stauduhren
in allen Gold- u. Silberarten
Schriftliche Garantie
14 Karat Gold-Armband-Uhr, sowie Herren-Uhren Gold, Trauringe
Juwelen, Silberkästen nach Gewicht
Alpaka-Bestecke
Karl Wutke,
Uhrenmachermeister.
Juwelierenstr. 18
8de Gartenstraße (Eckt. Hof.)
Geöffnet 1900.

200000 Mark bar für Aufklär. anregend. Gratisbroschüre d. F. Erdmann & Co., Bin., Königgrätzer Str. 71

BRILLANTEN

Platin, Gold- u. Silber-Druck
kauft zu höchsten Tagespreisen
„Sohow“
Juwelen-Ges. m. b. H.
Jerusalemstr. 19-20
zw. Hausvogel- u. Dönhofsplatz

Hühneraugen

besorgt sicher das Radikalmittel
Lebewohl
Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl-Ballen-Scheiben.
in Droge u. Apoth. Man verl. ausdrückl. „Lebewohl“

Trauringe

weit billiger als im Laden
massiv Gold W. 8000.- an inkl. Steuer u. Rosten.
Goldwarenfabrik
H. Schneider & Sohn,
Französische Str. 15, u. 11, a. d. Friedrichstr.
Kauf Anlauf von Gold-, Silber-, Platin- u. s. w. von Bräutern u. Bräutern.

Maientage der Arbeiterjugend.

Durch die blinden Fensterheben unserer Arbeitsräume bliden wir hinaus zum blauen Himmel. Während draußen der Frühling seinen Einzug hält, zwingt uns unerbittliches hartes Muth in dumpfe und stidige Räume. Gerade in diesen Tagen kommt uns unsere Lage so recht zum Bewußtsein. Doch das Werden in der Natur, der Sieg der Sonne über die Gewalten des Winters läßt neues Hoffen in uns wach werden.

Das Werden in der Natur und das Werden der Menschheit finden ihren symbolischen Ausdruck im Mai. Einen Tag hat sich das Proletariat erkämpft, an dem die gewaltige Melodie der Arbeit verstummt. Kein Kalender zeigt ihm mit roten Zahlen, und doch feierte das arbeitende Volk den 1. Mai als seinen Feiertag. Jahr für Jahr haben Tausende von Proletariern an diesem Tage ihren Willen kundgegeben, fest im Kampf um ihre Rechte zusammenzustehen. Allen voran muß die Jugend marschieren; freudig, mit jugendlicher Begeisterung verzagende Herzen zu neuem Kampf mitreisend.

Am Maijugendtag wird die Arbeiterjugend ihre Forderungen erheben: Mehr Jugendschutz! Kürzere Arbeitszeit für Jugendliche! Ausreichende Ferien! Maifesttage müssen die Lösungsworte sein. Der Maijugendtag in Kaulsdorf soll aber auch Stunden der Freude und Erholung bieten. Hier soll gezeigt werden, wie die arbeitende Jugend ihre Feiertage verlebt. Draußen wird die Jugend auf waldumgebener Wiese jene einfachen Länze und Spiele zeigen, deren Pflege sie sich seit langem angelegen sein läßt. Die Pfingstfeiertage sollen in Lindenwalde verlegt werden, wo mit den Brandenburger Genossen der Bezirksjugendtag abgehalten wird. Ein Tag der Freude, ein Tag des Ausdrucks der Stärke soll er werden, an dem Herfschau gehalten wird über die ganze Masse der arbeitenden Jugend. In einer großen Kundgebung wird ein Treuegebühre zur Republik abgelegt, als dem Boden, auf dem der Kampf für die Rechte der Jugend am besten ausgefochten werden kann. Gemeinsame Feiertage sollen Erhebung bringen und alles Schöne, Gute lebendig werden lassen.

So sollen die Maijugendtage dem Kampf und der Freude gewidmet sein. Sorgen wir dafür, daß sie zu einer schönen Erinnerung werden!

Kein Fleisch nach Berlin.

Die Großhändler fordern Wucherpreise.

Die Kontrolle auf dem Berliner Viehmarkt ist den Großhändlern und Viehkommissionären sehr unangenehm. Sie wollen die Preise diktiert und bei dem steigenden Dollarstand ihr Schäfschen ins trockne bringen. Das Volk möge verzeihen, sie wollen verdienen um jeden Preis. Was für Krokodilstränen wurden gerade in den Kreisen, bei denen nur der Besizer eines gefüllten Gefäßes etwas gilt, über die Hungerplöde während des Krieges vergossen. Das war eine billige Geste und erschien so empfehlend „national“. Heute drohen diese wahrhaften Feinde des Volkes mit dem Vorkoft, also auch mit der Blockade derjenigen Märkte, auf denen ihnen bei ihrem sauberen Handwerk auf die Finger gesehen wird. Darüber hinaus versuchen sie durch allerlei Schikane der durchaus angebrachten behördlichen Kontrolle zu entgehen.

Auf den letzten Märkten vor man dazu übergegangen, vor Beginn des offiziellen Verkaufes durch eine besondere Kommission, in der auch ein Vertreter der Verbraucher und der Wucherpolizei sitzt, Höchstpreise aufzustellen, deren Uebertretung empfindlich geahndet wurde. So wurde ein Viehhändler, der Schweine über dem Höchstpreis verkauft hatte, zu 750000 Mark Geldstrafe verurteilt, einem anderen Händler entzog die zuständige Behörde sogar die Großhändlerlaubnis. Diese scharfen Maßnahmen haben unter den Händlern eine große Erregung ausgelöst und man versucht jetzt, Berlin zu boykottieren. Die Viehhändler beschwerten sich darüber, daß nur in Berlin, Hamburg und Stuttgart eine Kontrolle des Marktes stattfindet und sind dazu übergegangen, diese drei Städte langsam von der Zufuhr abzuschneiden. Sie handeln nicht mehr auf den offiziellen Märkten, sondern verkaufen an die Großhändler, besonders an die Konservenfabriken und Großschächter ab. Stoll, um so die Preiskontrolle auf den Märkten auszuhalten. Weiter werden sie den Markt mit einer fast unglaublichen Ge-

schwindigkeit ab. Während der Viehmarkt sonst zwei bis drei Stunden dauerte, werden die gesamten Bestände, wie es gestern der Fall war, in 15 bis 20 Minuten restlos verkauft, so daß die überwachenden Beamten der Wucherpolizei und die Marktgerichte gar keine Gelegenheit und Möglichkeit haben, die mit so ungeheurer Geschwindigkeit sich abwickelnden Geschäfte zu kontrollieren. Vielfach konnte man von den Viehhändlern hören, daß sie den Berliner Markt nicht als „Versuchskornfeld“ betrachten lassen wollen und daß sie lieber auf Umwegen nach Berlin verkaufen, als sich der Aufsicht unterstellen wollen. — Es ist ja auch ein Standal, daß der Staat diesen wahrhaft Lüglichen nicht die Bahn frei macht zu ihrem Aufstieg und sie veranlaßt, ihre Hirne zu zermartern, wie sie ihre Lüglichkeit im Geldverdien auf Kosten der Volksgesundheit noch mehr als bisher beweisen können.

Der Bureaokratismus der Reichsbehörden.

Die scharfen Angriffe, die in der Stadtverordnetenversammlung von allen Parteien und auch vom Berliner Kammerer Dr. Karling gegen die Reichsministerien wegen ihrer unverständlichen Zurückhaltung mit Geldbewilligung für Koststandsarbeiten gerichtet wurden, hat das Reichsarbeitsministerium zu einer Ermiderung veranlaßt. Auf zwei langen Seiten wird auseinander-gesetzt, daß erstens die Stadt schon 125 Millionen Mark erhalten habe. Diese Summe wurde im August 1921 „grundsätzlich bewilligt“ und im November 1922 gezahlt. (Bravo! Die Red.) Da auch das Arbeitsministerium einseht, daß die Kaufkraft des Geldes in dieser Zeit gesunken ist, beabsichtigt man diese Position auf die stattliche Ziffer von ganzen 388 Millionen zu erhöhen. Angesichts solcher Freigebigkeit ist es unerhört, auf die Ministerien zu schimpfen! Ferner hat die hohe Reichsbehörde zu vermerten, daß die Borschlüge der Stadt Berlin für die Beschäftigung Erwerbsloser „in überwiegender Mehrzahl rein kommunaler Aufgaben der Stadtverwaltung“ seien, wodurch die „Schaffung eines Berufungsfalles“ unermesslich sei. In diese kategorischen Ablehnungsmittelungen wird aber beruhigend angefügt:

„Die letzten Besprechungen der zuständigen Stellen lassen nunmehr mit dem sofortigen Beginn einer Anzahl geeigneter Koststandsmahnahmen zur Entlastung der Erwerbslosenfürsorge rechnen.“

Kritiker ist zwar der Bese durch diese Verlautbarung auch nicht, aber als brave Untertanen hoffen wir, daß bei diesen „letzten Besprechungen“ doch etwas Positives herauskommt.

Die Befreiung von der Steuerbergungsteuer.

Die Hauptsteuerverwaltung der Stadt Berlin verleiht folgende Mitteilung: „Es hat sich das Bedürfnis herausgestellt, folgende Vorschrift in dem demnächst zur Veröffentlichung kommenden Ausführungsbestimmungen zur Steuerbergungsteuer sofort in Kraft zu setzen. Behauptungen der Mieter, daß bezüglich ihrer Person eine Steuerpflicht nicht bestehe, weil sie hier Wohnst haben, oder weil die Befreiungsgründe des § 5 vorlägen, ferner Behauptungen der Mieter, daß bezüglich ihrer Person die erhöhte Steuerbergungsteuer des § 4 nicht in Frage komme, weil sie am 1. Januar 1921 ihren Wohnst im Deutschen Reich gekauft haben, oder weil sie sich im amtlichen Auftrage der Regierung ihres Heimatlandes hier aufhalten, dürfen von den Vermietern nur dann berücksichtigt werden, wenn sie durch eine Bescheinigung des zuständigen Bezirksamtes als richtig festgestellt worden sind.“ Die gewerbmäßigen Vermietern sind erneut mit der Bitte um sofortigen Erlaß dieser Vorschrift an den Magistrat heranzutreten, um ihren Gästen gegenüber eine ge-sehliche Grundlage zu haben. Die Bezirksämter sind daher ersucht worden, schon jetzt hiernach zu verfahren und Anträgen auf Erteilung der Bescheinigungen schon jetzt stattzugeben.

Es waren „keine Kohlen da“.

Wegen Preiswuchers hatte sich der Kohlenhändler Burmester vor dem Wuchergesicht III zu verantworten, weil er seiner Kundschaft Kohlen vorenthalten hatte. Der Wucherrichter B. war bei ihm als Kunde eingetroffen und hatte auf seine Kohlenkarte 30 Zentner Kohlen zu beanspruchen. Wiederholt war er im Geschäft von Burmester gewesen und hatte seine Kohlen verlangt, aber stets die Antwort erhalten, daß keine Kohlen da wären. Bei einem neuerlichen Besuch hatte B. Gelegenheit, in einen Nebenraum zu blicken, in dem eine Menge Bricketts

aufgeschichtet waren. Als er nun darauf bestand, daß ihm von diesen Kohlen geliefert werde, erhielt er den Bescheid, daß er von den Kohlen bekommen könne, aber nur mit einem Aufschlag, weil das marktfreie Kohlen wären. Er erstattete daraufhin Anzeige. Der Angeklagte bestritt, daß es sich um Bricketts gehandelt habe, es seien vielmehr Braunkohlenstücke gewesen, während der Kunde nur Anspruch auf Bricketts gehabt habe. Das Wuchergesicht folgte aber der Aussage des Zeugen und verurteilte den Angeklagten wegen Preiswuchers zu 100 000 Mark Geldstrafe.

„Spaniola“ und das Valutamädel.

Ein neuer Riefenprozeß.

Der berühmte Pensionsdieb Ludwig Lewy, der den Spitznamen „Spaniola“ führt, wird sich nunmehr wegen zahlloser Pensionsdiebstähle in mehreren Strafverfahren, die vor den Landgerichten I und III gegen ihn geführt werden, in den nächsten Tagen zu verantworten haben.

Eine der Hauptanklagen bildet der 50-Millionen-Diebstahl in der Pension Korfu in der Kankestraße, der an dem Rechtsanwalt Fernando Cazzani aus Lima in Peru verübt worden ist. In diesem Falle sind noch zahlreiche Personen wegen Hehlerei und Begünstigung mitangeklagt. Der Diebstahl wurde von Spaniola gemeinsam mit dem Schlosser Baumgärtner verübt, der inzwischen bereits abgeurteilt worden ist und eine einjährige Gefängnisstrafe erhalten hat. Unter den Hehlern befindet sich der Handelsmann Philipp Lewy, der Vater des Angeklagten Spaniola, und mehrere Verwandte des Angeklagten. Eine der interessantesten Persönlichkeiten auf der Anklagebank wird die Kontoristin Walli Emmerich sein, die Braut Baumgärtners. Sie führt den Beinamen „das Valutamädel“, eine Bezeichnung, die neuerdings bereits zu einem Kinotitel Anlaß gegeben hat. Zu diesem Namen ist sie dadurch gekommen, daß ein japanischer Professor sie unmittelbar nach Kriegsende nach Japan mitnahm. Sie war die erste Deutsche, die nach dem Kriege in Japan erschien und in den dortigen Blättern wurde sogar ihr Bild gebracht, auf dem sie vom Deck des antommenden Schiffes aus Japan begrüßt wurde. Die Unterschrift eines dieser Bilder lautet: „Japan begrüßt die erste Vertreterin Deutschlands“. Auch bei ihrer Abreise wurde in ähnlicher Weise von ihr Notiz genommen. Sie wurde im Geisha-Kostüm abgebildet mit der Unterschrift: „Lehter Gruß der Vertreterin Deutschlands an Japan“. In dem zweiten Strafverfahren gegen Ludwig Lewy ist trotz seiner Jugend — er ist 1902 geboren — bereits zehnmal wegen Betruges und Diebstahls verurteilt, und wird seit langem von sechs Strafbehörden gesucht.

Der „Einbrecher“ in der Badewanne.

Einen recht heiteren Verlauf nahm eine Verhandlung vor der 4. Strafkammer des Landgerichts II gegen den Kaufmann Peter S., der sich wegen versuchten Einbruchdiebstahls auf die Anzeige einer Filmchaufpielerin R. hin zu verantworten hatte. S. hatte früher ein Verhältnis mit der Filmkünstlerin gehabt und wurde, als er von ihr bei der Hehlerei in ihrer Wohnung angetroffen wurde, unter großem Hilfsgehr als Einbrecher festgenommen. Die Filmchaufpielerin behauptete, daß das Verhältnis längst geist worden sei und daß S. sich bei ihrem plötzlichen Erscheinen in die Badewanne geflüchtet hätte. Auch hätte er sich die Socken über die Stiefel gezogen gehabt. Der Angeklagte gab ein ganz anders Bild von dem Vorgang. Er habe gelegentlich seine Freundin besucht und ständig einen Schlüssel zur Wohnung gehabt. Auch an jenem Tage habe er ihr einen Besuch abstatten wollen. Da er etwas angetrunken war und seine Geliebte nicht zu Hause antraf, habe er zur „Ablühlung“ ein Bad nehmen wollen und sei auch schon halb entkleidet gewesen, als die Dame zurückkam. Der Verteidiger überzeugte das Gericht davon, daß es sich nur um einen Racheakt bei der Strafanzeige handeln könne und das Gericht kam zu einer Freisprechung.

Revision der Schöneberger Schief-Affäre. Gegen das Urteil des Schwurgerichts III gegen den Kaufmann Erich Bichte, der wegen der Erschießung des Bankbeamten Eichberger im Grand Café in Schöneberg zu nur drei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, hat der Verteidiger Revision beim Reichsgericht eingeleitet.

(Kochdruck verboten. Der Kallit-Verlag, Berlin.)

Drei Soldaten.

Von John dos Passos.

103] Aus dem amerikanischen Romanroman überleht von Julian Gumpert. Er fand sich selbst dann sprechend, Fragen stellend und antwortend, Tee trinkend, Kuchenstücke in den Mund führend; alles in einem weißen toten Rebel. Auf Genevieves Zettel stand:

John!

Ich denke an Mittel und Wege. Sie müssen in irgend-ein neutrales Land. Warum haben Sie nicht erst mit mir darüber gesprochen, ehe Sie sich so jede Möglichkeit abgeschnitten haben? Ich komme morgen zur selben Zeit. Bien a vous. G. R.

„Wird es Sie stören, wenn ich einige Minuten Klavier spiele, Madame Rod?“ fragte Andrews plötzlich.

„Nein, spielen Sie nur, wir werden später kommen Ihnen zuhören.“

Als er das Zimmer verließ, bemerkte er, daß er außer zu Madame Rod noch zu den beiden Cousinen gesprochen hatte.

Am Klavier vergaß er alles und wurde wieder froh und heiter. Er fand Papier und einen Bleistift in seiner Tasche und spielte das Thema, das über ihn gekommen war, als er damals die Fenster abwusch im Feldlager.

Als er mit der Arbeit aufhörte, war es fast dunkel. Genevieve Rod, mit einem Schal um den Kopf, stand an dem französischen Fenster, das zu dem Garten führte.

„Ich hörte Ihnen zu,“ sagte sie, „sahren Sie fort.“

„Ich bin fertig. Wie war Ihre Autofahrt?“

„Wunder schön. Ich habe nicht oft Gelegenheit dazu.“

„Und ich auch nicht, mit Ihnen allein zu sprechen,“ sagte Andrews bitter.

„Sie scheinen zu glauben, daß Sie Besitzrechte auf mich haben? Ich weise das zurück. Niemand hat Anrecht auf mich.“

Sie sprach, als ob es nicht das erste mal sei, daß sie diese Phrase ausgesprochen habe.

Er ging hinüber zum Fenster.

„Hat es Ihnen soviel ausgemacht, Genevieve, zu erfahren, daß ich Deferteur bin?“

„Nein, natürlich nicht,“ sagte sie hastig.

„Ich denke doch, Genevieve... Was soll ich denn tun? Glauben Sie, ich soll mich selbst aufgeben? Ein Mann, den ich in Paris kannte, hat sich selbst aufgegeben. Doch die Uniform, die hatte er nicht ausgezogen. Das scheint ein großer Unterschied zu sein. Er war ein netter Kerl. Er hieß A.

Aus San Francisco. Der hatte Mut. Er amputierte sich selbst den kleinen Finger, als ihm die Hand von einem Güterwagen abgefahren wurde... „O nein, nein, nein, das ist ja entsetzlich... Sie wären ein großer Komponist geworden. Ich bin dessen sicher.“

„Wie? geworden? Das, was ich jetzt schreibe, ist weit aus besser, als all die kleinen, unwichtigen Dinge, die ich früher geschrieben habe. Ich weiß das.“

„O ja, aber Sie brauchen doch Studium, um bekannt zu werden.“

„Wenn ich sechs Monate durchhalten kann, bin ich sicher; dann wird die Arme nicht mehr hier sein, und man wird ja Deferteur nicht ausliefern.“

„Ja, aber welche Schande! Immer die Gefahr, erwischt zu werden.“

„Ich schäme mich vieler Dinge in meinem Leben, Genevieve; ich bin stolz darauf, daß ich defertiert bin.“

„Aber können Sie nicht verstehen, daß andere Leute Ihre Gedanken über individuelle Freiheit nicht teilen?“

„Ich muß gehen, Genevieve.“

„Kommen Sie doch bald wieder.“

„An einem der nächsten Tage.“

Er stand draußen auf der Straße in der Dämmerung, seine Noten in der Hand zusammengedrückt. Der Himmel war voller rötlicher Staubwolken. Zwischen ihnen waren Flecken hellen, klaren Lichtes. Einige Tropfen Regen fielen in dem Wind, der durch die breiten Blätter der Linden rauschte und die Weizenfelder bewegte wie Bogen aus der See und den Fluß zwischen den hellen Sandbänken dunkel färbte. Es begann zu regnen. Andrews eilte nach Hause, damit sein einziger Anzug nicht naß werde. Im Zimmer angekommen, zündete er vier Kerzen an und stellte sie auf die Ecken seines Tisches. Dann legte er sich auf das Bett und starrte hinauf auf das stäckernde Licht an der Decke und versuchte zu denken.

„Du bist jetzt allein, John Andrews,“ sagte er laut nach einer halben Stunde und sprang auf die Füße. Er debnte sich und gähnte. Draußen schlug der Regen laut und ständig nieder.

„Generalsabrechnung,“ sagte er zu sich selbst.

„Es wird wenigstens einen Monat dauern, ehe ich von Henslowe höre, und jetzt habe ich schon zwanzig Franken für Essen ausgegeben. So geht es nicht weiter. Außer den paar Franken bares Geld besitze ich nur einen Band Billon, ein grünes Buch über Kontaktpunkt, eine entzweierte Karte von Frankreich und einen immerhin noch nicht ganz in Unordnung geratenen Verstand.“

Er legte die beiden Bücher mitten auf den Tisch vor sich, darüber das unordentliche Bündel seiner Notenzapfere, dann fuhr er fort, seine Habfeligkeiten vor sich aufzuhäufen: drei

Bleistifte, einen Füllfederhalter. Automatisch griff er nach seiner Uhr, doch er erinnerte sich, daß er sie A gegeben hatte, damit er sie, wenn er sich entschließen sollte, sich nicht aufzugeben, verkaufen könne... Eine Zahnbürste, Rasierzeug, ein Stück Seife, eine Haarbürste und ein zerbrochener Kamm.

Nach etwas? Er griff in den Sack, der am Fußende seines Bettes hing. Eine Schachtel Streichhölzer, ein Messer, von dem eine Klinge fehlte und eine zerdrückte Zigarette. Von Minute zu Minute wuchs das Amüsament über den vor ihm ausgebreiteten Haufen. Dann, in der Schublade, war doch, wie er sich erinnerte, ein reines Hemd und zwei Paar getragene Strümpfe. Und das war alles, absolut alles. Nichts Verkaufliches mehr. Außer Genevieves Revolver. Er zog ihn aus der Tasche. Das Kerzenlicht flackerte auf dem hellen Nidel. Nein, er würde ihn vielleicht brauchen. Der war zu wertvoll, um verkauft zu werden. Er richtete ihn auf sich selbst. Unter dem Kinn sollte die beste Stelle sein. Er wunderte sich, ob er wohl den Hahn abziehen werde, wenn der Lauf an seinem Kinn sein werde. Nein, wenn das Geld zu Ende ist, wird man eben den Revolver verkaufen. Ein teurer Spaß für einen Hungers sterbenden Menschen! Er sah auf dem Bettende und lachte.

Dann entdeckte er, daß er sehr hungrig sei. „Zwei Mahlzeiten an einem Tage. Shoking!“ sagte er zu sich selbst. Er pffiff froh, wie ein Schulsunge, ging die Treppe hinunter und bat Madame Boncour um noch eine Mahlzeit. Seltsam erschreckt bemerkte er, daß die Melodie, die er pffiff, ein Thema aus John Browns war.

John Browns Leib, im Grabe liegt er und verfallt, Doch seine Seele, ewig schreitet sie vorwärts... Die Linden standen in Blüte. Von dem Baum neben dem Hauke kam der Geruch der Lindenblüten in schweren Wellen durch das offene Fenster herein. Andrews lag über dem Tisch mit geschlossenen Augen und mit dem Gesicht auf einem Haufen Notenzapfere. Er war sehr müde. Der erste Teil von „Die Seele und der Leib von John Brown“ war niedergeschrieben. Die Turmuhr schlug zwei. Er stand auf und sah einen Augenblick abwesend zum Fenster hinaus. Es war ein dumpf-schwüler Nachmittage. Die Wolken hingen dick geschwollen und niedrig über dem Fluß. Die Windmühle auf dem Hügel war regungslos. Es schien ihm, als ob er Genevieves Stimme höre, das leptomat, als er sie sah... es war schon so lange her: Sie wären ein großer Komponist geworden... Er ging hinüber zum Tisch und wandte einzelne Blätter um, ohne sie anzusehen. Waren geworden... Er zuckte die Achseln. Man kann also nicht zugleich ein großer Komponist und Deferteur sein im Jahre 1919. Vielleicht hatte sie recht. Doch er mußte etwas essen.

(Schluß folgt.)

Die Berliner Verwaltungsreform.

Erfreulicher Fortgang der Deputationsberatungen.

In der gestrigen Sitzung der zur Beratung der Groß-Berliner Verwaltungsreform eingesetzten gemischten Deputation ist eine ganze Reihe von wichtigen Beschlüssen gefasst worden, deren Durchführung eine weitere Vereinfachung und Vereinfachung der Berliner Verwaltung wie eine bedeutende Vereinfachung der von den Bezirksämtern gewünschten Zentralisation mit sich bringen wird.

Die Deputation beschloß zunächst über die beizubehaltenden bzw. in Zukunft in Fortfall kommenden zentralen Verwaltungsdeputationen. Unter anderem soll die Hoch- und Tiefbaudeputation zusammen mit dem Maschinenwesen zu einer neuen gemeinsamen Deputation zusammengefasst werden. Davon kann man sich eine bedeutende Beamten- und Personalersparnis in der zentralen Verwaltung und eine Beschleunigung des Geschäftsganges durch Uebertragung der Verwaltungsfunktionen an die Bezirke versprechen. Zusammengefasst und in einer Deputation bearbeitet werden sollen in Zukunft die Angelegenheiten des Stadtparks, der Straßenreinigung und der Müllbeseitigung, während das Feuerlöschwesen, ebenso wie das Statistische Amt nicht einer Deputation übertragen, sondern als Magistratsdezernat verwaltet und mit einem Beitrag unter Hinzuziehung von Stadtverordneten versehen werden soll. In Fortfall kommt die Deputation für Arbeit und Gewerbe, weil alle wichtigen Funktionen heute durch das Landesarbeitsamt geregelt werden. Die Deputationen für Jugendpflege und Wohlfahrt sollen zunächst bestehen bleiben, da mit der gesetzlichen Regelung in Preußen in Bälde zu rechnen und dadurch doch grundlegende Veränderungen zu erwarten sind. Bestehen bleiben weiter nach den gestern gefassten Beschlüssen die Deputationen für Forsten (ohne Güter), Verkehr (ohne Stadtfuhrart und Straßenreinigung), Gesundheitswesen, Ernährungswesen. In Fortfall kommt die Verkehrsdeputation mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Neuorganisation der Bezirke.

Die Beratungen über die Aufrechterhaltung der anderen Deputationen werden in der nächsten Sitzung zu Ende geführt. Auf Grund dieser Beschlüsse werden dann neue Sachverhalte der Deputationen einzeln auf Grund der Entwürfe der Deputationen wie der Bezirksbürgermeister beraten werden. In den gestrigen Verhandlungen nahmen die gewählten Bezirksbürgermeister bereits mit beschließender Stimme teil. Hoffentlich gelingt es, die Arbeiten weiter in beschleunigtem Tempo zu erledigen und zu wirklich brauchbaren Ergebnissen für die gesamte Verwaltungsreformorganisation in Groß-Berlin zu kommen.

Konsumgenossenschafts-Generalsammlungsveranstaltung. Montag, den 7. Mai, abends 6 1/2 Uhr, in den Rüstler-Festhallen, Berlin C., Kaiser-Wilhelm-Straße 31: Generalsammlung. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Billiger Markttag. Das Ernährungsamt der Stadt Berlin teilt folgendes mit: Vom 14. bis 19. Mai 1923 erfolgt in der Stadt Berlin ein Verkauf billigen Maisgrüses für Kinderbismittel — je Person ein halbes Pfund — zum Preise von 150 Mark für ein halbes Pfund. Der Verkauf findet nur gegen die nach Erklärung der wirtschaftlichen Bedürfnisse von den Bezirksämtern bzw. deren einzelnen zuständigen Stellen ausgedruckten Bezugskarten statt. Jeder die in dem Bezirk gelegenen Verkaufsstellen erteilt die zuständigen Stellen des Bezirksamtes Auskunft.

Unterichtsstufe für Arbeiter. Am Dienstag, den 8. Mai, finden Berlin C., Riederstraße 12, Reußlin, Kaiser-Friedrich-Straße 208, Nützenberg, Rathausstr. 8, Charlottenburg, Schillerstr. 28, Montag, den 14. Mai, Metzdorf 40, Bismarck-Straße 8 noch Anmeldebende (7-8 abends) für Deutsch und Rechnen statt.

Die Zentrale für private Fürsorge G. V. hat zur Hauptversammlung am 7. Mai, 5 Uhr, im Bürgerklub des Rathauses, Königsplatz, eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Gedächtnis für Dr. Albert Zent und Ministerialrat Dr. G. Friedberg; 2. Bericht Prof. Dr. Wählung; 3. Geschäftsbericht; 4. Rechnungsabrechnung; 5. Reformen der Wohlfahrtspflege in der Zukunft; a) die Entschärfung der Familienfürsorge; b) die Erweiterung der öffentlichen Wohlfahrtspflege; c) die Zusammenwirken der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege; d) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; e) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; f) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; g) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; h) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; i) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; j) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; k) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; l) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; m) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; n) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; o) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; p) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; q) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; r) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; s) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; t) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; u) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; v) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; w) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; x) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; y) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege; z) die Zusammenwirken der öffentlichen Wohlfahrtspflege.

Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin. Es wird nochmals dringend gebeten, sofort alle in den Bezirken zu erledigen. Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Deutschen Opernhaus, Die lustigen Weiber von Windsor, Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, Die Fledermaus. Die Kreisbildungsausschüsse werden gebeten, am Montag, den 7., die Karten abzugeben.

Bezirksamt 20 (Reinickendorf). Dienstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, in Reinickendorf-Schönholz, Hubertus-Ecke, Der Tanz, Mitwirkende: Das Hof-Orchester, die Volksschule Lamer-Kohrmoser. Karten am Eingang des Saales.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Abteilungsmitgliederverteiler

Dienstag, den 8. Mai (nicht Montag, wie im Mitteilungsblatt bekanntgemacht), abends 7 Uhr, Sitzung aller Abteilungsmitgliederverteiler des Bezirksverbandes Berlin im Reichstafelhaus, Neue Königsstraße 26. Lichtbildvortrag über das Reichsmietengesetz. Verschiedenes. — Ausschussmitglieder treffen sich bereits 5 1/2 Uhr.

Die Sozialistische Arbeiter-Jugend veranstaltet heute in Landsdorf-Eb., Restaurant Gensauf, Parkstation Cabano, den diesjährigen Rejouisnacht. Vormittags um 10 Uhr findet im Lustgarten eine Demonstration statt. Redner Genosse Evans Künzler, M. d. R. Treffpunkt um 10 1/2 Uhr am Schützenplatz. Die Bezirksjugend wird gebeten, am Jugendtag zu beteiligen.

Kreis Friedrichshagen. Dienstag, den 8. Mai, große öffentliche Elternversammlung in der alten Germania-Haus, Franzfurter Allee 114. Thema: „Die geliebte Fibel“. Referent Lehrer Hans Gieseler. Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr.

Kreis Zehlendorf. Freitag, 11. Mai, 7 1/2 Uhr, Kreismitgliederversammlung in den Arnim-Hallen, Reiner Str. 73. Vortrag der Genossin Foni Gendeb, M. d. R., über: „Die Aufgaben der Partei“. Die Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Kreis Wedding. Montag, den 7. Mai, 7 Uhr, Kreismitgliederversammlung aller BGD-Abteilungsmitglieder des Kreises im Saal der Kreisversammlung, Schönholzer Str. 1. Referent: „Mietengesetz“. Referent Genosse Egelant, Geschäftsführer des Bezirkes Wedding.

Kreis Prenzlauer Berg und 5. Kreis Friedrichshagen. Dienstag, den 8. Mai, 7 1/2 Uhr, bei Gott. Hauptrede, über: „Die Aufgaben der Partei“. Sitzung bei der Bildungsausschüsse. Anwesenheit der Mitglieder.

Kreis Friedrichshagen. Die Mitglieder des engeren Vorstandes werden zu einer wichtigen Sitzung Montag, 7. Mai, abends 6 1/2 Uhr, nach Marusschtr. 40, Zimmer 24, hierher eingeladen. — Achtung, Abteilungsmitglieder und Parteiführer! Die Kreismitgliederversammlung mit dem Thema: „Die Aufgaben der Partei“ (Referent ein Redakteur des „Vorwärts“) findet Montag, 10. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in den Comenius-Hallen, Reiner Str. 73, statt. Auf den nachfolgenden 10 Punkten hinzuweisen. — Die Abteilungen müssen bis spätestens Montag abend die Mitgliederbillets beim Genossen Richter, Franzstr. 23-24, abgeben. Bis Montag nicht zurückgegebene Karten gelten als verkauft.

Kreis Charlottenburg. Montag, den 7. Mai, nachmittags von 4-6 Uhr, im Arbeiterjugendheim, Arnimstr. 4, Vorbereitungsausschuss (Stützsaal) für die am 10. Juni teilnehmenden Schüler und Schülerinnen. Referent Genosse Schmidt.

Kreis Tempelhof, Reinickendorf. Montag, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung des Kreisvorstandes und der Funktionäre in Reinickendorf, Rathaus, Zimmer 26. Die Abteilungsleiter werden ersucht, an dieser Sitzung teilzunehmen.

Kreis Reinickendorf. Montag, den 7. Mai, 8 Uhr, erweiterte Kreisversammlung bei Wipac, Schönholzer Str. 60.

Kreis. Montag, den 7. Mai, 7 1/2 Uhr, in der Volksschule, Franzstr. 23, Versammlung der freien Schulgemeinde, der sozialdemokratischen Elternvereine und der sozialdemokratischen Lehrer und Lehrerinnen. Referent Genosse Gieseler: „Religion und Schule“.

Kreis Charlottenburg. Montag, den 7. Mai, 8 Uhr, bei Stenmüller, Wendenburgische Straße, Sitzung der Arbeiterjugend- und Kinderkommission. Alle Helfer und Helferinnen sowie die Vertreterinnen der Frauen müssen erscheinen.

Kreis. Kreismitgliederversammlung mit den Abteilungsleitern und den Vätern der Bildungsausschüsse am Montag, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Saal der Volksschule in Reinickendorf-Ecke (Ruhower Straße),

Kreis Reinickendorf. Montag, den 7. Mai, 7 Uhr, Konferenz der Funktionäre, Bezirksamtsmitglieder und Kreisfunktionäre im Arbeitsamt, Schreiberhauer Str. 11.

Kreis Reinickendorf. Montag, den 7. Mai, 7 1/2 Uhr, im „Grünen Baum“, Funktionärenversammlung.

Kreis Reinickendorf. Montag, den 7. Mai, 7 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes im Rathaus Reinickendorf. — Dienstag, den 8. Mai, 7 Uhr, in Reinickendorf-Ost, Seebad, Weidengasse (Jugendheim), Sitzung aller Funktionäre. Jeder Ort muss vertreten sein.

Kreis. Dienstag, den 8. Mai, 7 1/2 Uhr, Sitzung der Zeitungs-Kommission in der „Bismarck“-Spedition, Bismarck-Straße.

Morgen, Montag, den 7. Mai:

8. Abt. 7 1/2 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Döbrowitz, Schweinländer Straße 11.

9. Abt. 7 1/2 Uhr Bezirksüberprüfung bei Bismers, Bismarckstr. 26.

10. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärenversammlung bei Bismers, Bismarckstr. 26. Die Funktionäre und Betriebskommissionen müssen erscheinen.

11. Abt. Die Prüfung der Arbeit der verschiedenen Genossen (Freiwillig) findet vormittags 10 Uhr im Krematorium, Weidengasse statt. — 1 1/2 Uhr Funktionärenversammlung bei Schmidt, Weidengasse 17. Die Bezirksführer müssen erscheinen.

12. Abt. 7 1/2 Uhr bei Krüger, Weidengasse, Bezirksführerversammlung.

13. Abt. Die Funktionärenversammlung ist aus. — 7 1/2 Uhr Funktionärenversammlung am Dienstag, den 8. Mai, 7 Uhr, bei Obilo, Straßburger Str. 11.

14. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärenversammlung bei Bismers, Bismarckstr. 26.

15. Abt. 7 1/2 Uhr in der Oberstraße, Weidengasse, 45. Funktionärenversammlung.

16. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärenversammlung bei Bismers, Bismarckstr. 26.

17. Abt. 7 1/2 Uhr bei B. Burg, Bismarckstr. 100, wichtige Funktionärenversammlung.

18. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärenversammlung bei Schmidt, Weidengasse 17.

19. Abt. Gruppenleiter! Die Helfer müssen bis Montag abend beim Genossen Schmidt, Franzstr. 23-24, abgeben sein.

20. Abt. Kommunale Kommission: 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenbergstr. 20.

21. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schulz, Mariendorfer Str. 5, Sitzung sämtlicher Funktionäre.

22. Abt. Die Funktionärenversammlung ist aus. — Die Bezirksführer laden die Mitglieder zur Abteilungsversammlung am Mittwoch ein.

23. Abt. Charlottenburg. Die für Montag angelegte Funktionärenversammlung ist aus. — Mittwoch nachfolgend. Näheres siehe Dienstag früh.

24. Abt. Steglitz. 7 1/2 Uhr bei Klose, Schillerstr. 5, Sitzung des Bildungsausschusses. Der engerer Vorstand wird ersucht, daran teilzunehmen.

Kreis. 12. Abt. 7 1/2 Uhr Abteilungsversammlung in der Villa Kaiser-Friedrich-Straße, Referent Dr. Wenzel, M. d. R.: „Die Situation im Reichstag“. Rede des Referenten über die Abteilungsleitung. — 16. Abt. 7 1/2 Uhr in der Schule Jonastraße, Eingang Lohmestraße, Funktionärenversammlung. — 17. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärenversammlung bei Schmidt, Weidengasse 17.

187. Abt. Reinickendorf-West. 7 1/2 Uhr Funktionärenversammlung im Volkshaus, Schwanenweg 114. Die Mitglieder des engeren Vorstandes treffen sich 1 Stunde früher.

Sozialistische Studentenbund. 7 1/2 Uhr in der Juristischen Gesellschaft, Lindenstraße 5, spricht Genosse Dr. Paul Dem. M. d. R., über: „Wissenschaft und Sozialismus“.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 7. Mai:

2. Kreis Charlottenburg. 7 1/2 Uhr bei Eisfelder, Bismarckstr. 33, Funktionärenversammlung.

102. Abt. Baumhulshausweg. 7 1/2 Uhr bei Frau Baumhulshausweg, 71, „Neuer Abend“, Referent Genosse Hübner.

128-130. Abt. Gendeb. 7 1/2 Uhr im Schillingstr. 11, Gendeb, Referent Genosse Hübner. Thema: „Die Not der Zeit“. Referent Genosse Clara Schwan, M. d. R.

58. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr bei Hübner, Bismarckstr. 7, 2. Vortrag und Diskussionsabend. Referent Genosse Hübner.

Übermorgen, Dienstag, den 8. Mai:

8. Abt. 7 1/2 Uhr in der Baumhulshausweg, Bismarckstr. 11, Frauenversammlung. Thema: „Die Wirtschaftslage der Beamten und die Beschäftigung“. Referent Genosse Herrmann. Gäste willkommen.

14. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärenversammlung bei Dietrich, Schweinländer Str. 26. Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen.

16. Abt. 7 1/2 Uhr bei Krüger, Weidengasse 17, Sitzung der Funktionäre und Zusammenkunft aller in kommunalen Ehrenämtern tätigen Genossinnen und Genossen zwecks Bildung der kommunalen Kommission. Die Bezirksführer laden zu Mittwoch ein.

17. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärenversammlung bei Dole, Reithofen 6. — Mittwoch, den 8. Mai, abends 7 1/2 Uhr, gemeinsame Jahrbildung in der Schule Lohmestraße 18. Referent Stadtrat Dr. Wenzel. Thema: „Arbeitsmarkt und Arbeitsverhältnisse“.

18. Abt. 7 1/2 Uhr Konferenz sämtlicher Funktionäre bei Müller, Weidengasse 12.

20. Abt. 7 1/2 Uhr Sitzung der Funktionäre bei Dietrich, Bismarckstr. 33.

21. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärenversammlung in der Schule Sonnenburger Straße.

24. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärenversammlung bei Dietrich, Bismarckstr. 33. Der wichtigste Tagesordnungspunkt ist die Bildung der Funktionäre und Kommissionenmitglieder sowie tätigen Genossen notwendig.

74. Abt. Reinickendorf. Pünktlich 8 Uhr im Gesellschaftsraum, Reithofen 12, Mitgliederversammlung. Thema: „Der Reichstag in Deutschland“.

94. Abt. Reinickendorf. 7 1/2 Uhr Abteilungsversammlung in der Villa der Reichschule, Bismarckstr. 114-116. Referent Genosse Hübner.

98. Abt. Reinickendorf. Die Funktionäre werden ersucht, sich pünktlich an der Versammlung der Jungfunktionäre um 7 1/2 Uhr in der Villa der Reichschule, Bismarckstr. 114, zu beteiligen. Genosse Dr. Dietrich spricht über: „Wie sieht es im Reichstag aus?“

Jungfunktionäre. Gruppe Weidengasse 7 1/2 Uhr in der Villa der Reichschule, Bismarckstr. 114, Vortrag des Genossen Dr. Dietrich über: „Wie sieht es an der Zeit aus?“

Frauenveranstaltungen am Dienstag, den 8. Mai:

55. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenbergstr. 20. Referent Genosse Dietmann.

66. Abt. Reinickendorf. 7 1/2 Uhr im Hotel Reinickendorf, Chaussee, Ecke Steglitzer Straße, Vortrag.

8. Abt. Jahrbildung für sämtliche Bezirke Mittwoch, den 9. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Bezirke 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Arbeiterport.

Wettkampfsport-Club, e. V. Reichstafelstr. 10, Rudern, Männer, Frauen, Jugendabteilung, Dienstag, 8. Mai, 6 Uhr, und Donnerstag, 10. Mai, vormittags 8 Uhr, Training auf dem Hildebrandsee, Baumhulshausweg, Gladbachallee, Freitag, 11. Mai, 10 Uhr, Konzeptsammlung bei Dietrich, Weidengasse 17, alle Baumhulshausweg, Baumhulshausweg, 71-73, Geschäftsstelle: Alfred Behrens, Berlin 23, 27, Ringstraße 7.

Kreis Tempelhof Reinickendorf-Friedrichshagen. Am Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 2 Uhr, findet im Arbeiterjugendheim unter diesem Namen eine Zusammenkunft statt. Das reichhaltige Programm ist mit interessanten Vorstellungen ausgestattet. Den Abschluss der Veranstaltung bildet ein Fußballspiel einer unserer Abteilungen. Nach dem Antritte gemeinsames Beisammensein bei Bier, Freizeitspiele. Da wir uns bei Parteiveranstaltungen stets zur Verfügung stellen, ersuchen wir, daß uns von Seiten der Genossen keine Unterlassung ausbleibe.

E. V. Wettkampfsport-Club. Am Sonntag, den 6. Mai, fällt aus und findet am Dienstag, 8. Mai, 5 Uhr, statt.

Wettkampfsport-Club. Am Sonntag, den 6. Mai, fällt aus und findet am Dienstag, 8. Mai, 5 Uhr, statt.

Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft mäßig. Fische ansehnlich, Geschäft flott. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

In der Woche vom 29. April bis 5. Mai galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch	4000-4500 M.	ohne Knochen	4500-5500 M.	Schweinefleisch	4500-5500 M.	Kalbfleisch	3500-5500 M.	Hammelfleisch	4000 bis 4900 M.
Geräucherter Schinken	7000-7800 M.	und Speck	6200 bis 6900 M.	Puten	6000-6500 M.	Hühner	5500-6500 M.	Gänse	7000 bis 7800 M.
Enten	6000-6500 M.	Schellfisch	1400-1800 M.	Kabjahn	1400-2000 M.	Seelachs	1300 M.	Dorsch	700-900 M.
Fildern	650 bis 1400 M.	Rotzungen	4000 M.	in Eis: Aale	5800 M.	Schleie	3000 M.	Hechte	3500-4000 M.
Lebende Aale	7000 M.	Schleie	4200-4500 M.	Zander	3500-4000 M.	Karotten	3500 M.	Blei	2900 M.
Naturbutter	7800 bis 8400 M.	Margarin	3700-4300 M.	Schweineschmalz	9500 M.	Eier	370 bis 380 M.	das Stück	Erbsen
1050-1400 M.	Weisse Bohnen	950 bis 1100 M.	Linsen	1100-1500 M.	Weizenmehl	950-1200 M.	Haterflocken	1700 M.	Nudeln
1300-1800 M.	Reis	950-1500 M.	Weißkohl (ausländischer)	600 M.	Blumenkohl	2000-3000 M.	der Kopf	Reiskohl (ausländischer)	700 M.
Kohlrüben	100 M.	Mohrrüben	100-150 M.	Spargel	600-600 M.	Spargel	2800-3500 M.	Grüne Gurken	4000-5000 M.
das Stück	Erdäpfel	400-550 M.	Apfelsinen	370-500 M.	Zitronen	120-170 M.	das Stück		

Wirtschaft

Gemeinwirtschaft und Krise.

In der Wiener sozialistischen Halbmonatsschrift „Arbeit und Wirtschaft“ macht der Betriebsrat der „Oesterreichischen Werke“, Josef Hadion, zu dieser auch in Deutschland viel erörterten Frage folgende Ausführungen:

Der Begriff Gemeinwirtschaft ist noch umstritten. Während die einen die gemeinwirtschaftliche Anstalt eine „Reinzelne der sozialistischen Wirtschaft“, einen „sozialisierten Betrieb“ nennen, sprechen die anderen nur von der „Eroberung einer Machtposition“, von einer „Sozialkapitalismus“. Wenn nun die Meinungen über diese neuen wirtschaftlichen Gebilde schon bei den Schriftstellern des Sozialismus auseinandergehen, kann es nicht verwundern, daß auch unter Proletariern die Meinungen über gemeinwirtschaftliche Betriebe geteilt sind.

Von vornherein sei festgestellt, daß eine gemeinwirtschaftliche Anstalt, die ihren Mitarbeitern nicht dieselben Arbeitsbedingungen bietet wie der beste Privatbetrieb, nicht wert ist, als Gemeinwirtschaft zu existieren. Aber vielfach ist die Meinung verbreitet, daß der „sozialisierte Betrieb“ als solcher verpflichtet ist, seinen Mitarbeitern bessere Arbeitsbedingungen zu bieten. Dies anzustreben ist er gewiß verpflichtet, ob er indes in dieser Lage ist, ist eine zweite Frage. Eines muß schon jetzt festgehalten werden: solange die Sozialisierung nicht ganze Industriegruppen umfaßt, werden ihrem Willen, Musterbetriebe nach jeder Hinsicht, insbesondere aber in Bezug auf die Arbeitsbedingungen, zu schaffen, gewisse Schranken gesetzt sein. Wie der Privatbetrieb, muß auch die Gemeinwirtschaft sich selbst erhalten. Sie kann nicht unaufrichtig vom Staat oder einer anderen öffentlichen Körperschaft Zuschüsse oder auch nur Kredite fordern, sonst würde die bürgerliche, der Gemeinwirtschaft gegenüber gesinnte Regierung und ihre Mehrheit im Parlament einmal sagen: die Gemeinwirtschaft, an der wir gar kein Interesse haben, ist uns zu kostspielig, wir verweigern die Mittel.

Aber die Gemeinwirtschaft soll sich nicht bloß aus eigener Kraft erhalten, sie soll auch der gesammten Welt den Nachweis des dem Privatbetrieb dauernd überlegenen Betriebes liefern. Und zwar nicht nur dadurch, daß sie technisch und kaufmännisch rationeller geführt wird als der privatkapitalistische Betrieb, was sich vor allem in der Erzielung einer günstigen Jahresbilanz zeigen müßte, sondern auch dadurch, daß durch eine musterhafte Betriebsorganisation, vernünftig angewendet, ein harmonisches Zusammenarbeiten vom höchsten Beamten bis zum untersten Arbeiter erreicht wird. Wenn wir oben von in der Gemeinwirtschaft beschäftigten Menschen gesprochen haben, die zu übertriebene Hoffnungen an die Leistung der Gemeinwirtschaft setzen, so sind das immerhin Menschen, die in der Gemeinwirtschaft einen Weg sehen, aus der Krise der kapitalistischen Wirtschaft einmal herauszukommen. Ein anderer Teil — die Gleichgültigen — haben nur ein augenblickliches Interesse: ihre gegenwärtigen Lohnverhältnisse. Sie sehen der Gemeinwirtschaft nicht anders gegenüber als jedem Privatbetrieb

Der preussische Kultusetat.

In der Aussprache über Ministerium, allgemeine und geistliche Verwaltung steht den einzelnen Fraktionen je eine Stunde Redezeit zur Verfügung.

Gen. König-Swinemünde legt in markanten Ausführungen die Forderungen der Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Kultur- und Schulpolitik dar.

Es geht nach dem Zusammenbruch der Ruf nach geistiger Befreiung und Erlösung durch unser Volk. Wer den Neubau will, muß versuchen, den Menschen vom Individualismus loszulösen und zum sozialen Gemeinschaftsmenschen zu machen. Das gilt vor allem für die Schule. Aber kaum war mit der Grundschule so etwas wie ein Fundament gelegt, so regen sich schon auch die Kräfte, um dieses Fundament zu unterhöhlen. Es fehlt der Unterrichtsverwaltung an einem großzügigen Plan zur Durchführung

modernen Ideen auf dem Gebiete der Erziehung.

Da und dort ein paar kleine Reformen, im ganzen bleibt alles beim alten. Und doch: in den alten Formen kann der neue Mensch nicht herangebildet werden. Auch beim Reichsschulgeseh sehen wir, daß Sprengungsversuche unternommen werden. Man will bildungsfeindliche Faktoren, wie z. B. den konfessionellen Gedanken wieder tiefer in das Schulwesen hineinbringen. Diese Rückbildungen und Halbheiten sehen wir ja auf allen Gebieten, nicht nur in der Schule. Ueberall soll das Neue in die alte Form hineingepreßt werden. Darum können wir auch nicht zu einem wirklich gesunden Fortschritt. Die Krise muß überwunden werden, wenn wir aus dem Elend herauskommen wollen. Dem Gemeinschaftsgedanken muß die Bahn frei gemacht werden; denn ihm gehört die Zukunft, er ist der große neue Kulturträger. Das sehen wir besonders bei der Arbeit der Gewerkschaften, das sehen wir im Kampf im Ruhrgebiet. Napoleon wurde es seinerzeit leicht, mit den Fürsten fertig zu werden.

Teuer als die Dynastien stehen die Volksmassen heute für die deutsche Volkskultur und die Rettung des Reiches

in der Front des passiven Widerstandes. Das nationale Ziel ist also nicht mit den alten Mitteln zu erreichen, und nicht nur das nationale Ziel, die europäische Kultur kann nur durch den Gemeinschaftsgedanken erreicht werden. Wir haben heute eine ganz neue Weltlage. Das Ergebnis des Weltkriegs kann nicht mehr ausgelöscht werden.

Europa kann sich nur erhalten durch Völkerverjüngung und durch ökonomische Zusammenarbeit.

Wir sehen leider, daß alle die Reformen in der Richtung auf den Gemeinschaftsgedanken im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wenig Freunde haben. Das zeigt sich im äußeren wie im inneren Schulbetrieb. Im inneren noch immer Stoffüberlastung und wenig Beachtung des Verständnisses für die Kräfte der Geschichte. Auch in der Lehrerbildungsfrage wenig Fortschritt zum Neuen, zum Besseren. Soßen und Thüringer sind hier schon weiter, Preußen hinkt nach. Leider sind unsere Anträge in diesen Punkten bis jetzt abgelehnt. Wir verlangen, daß die

Vorbildung der Lehrer

in moderner Weise geregelt wird. Auch in den Lehrerkollegien herrscht wenig Gemeinschaftsgefühl! Betonung des Vorgesetztenverhältnisses, Trennung nicht Einigung. In der Schülerschaft aber bedeutliche Duldung der alten kulturwidrigen Gedankengänge. Das zeigt z. B. ein Vortrag am Gymnasium in Romowes. Dort wurde der Lehrer, der die deutschpöhlische Gedankengänge der Schüler tri-

tisch besprach, mit einem Verweis beglückt. Der Verweis erfolgte, ohne daß der Lehrer gehört wurde. Und auch nach der Zurücknahme des Verweises wurde der Lehrer befehrt, er habe insofern unkorrekt gehandelt, als er übersehen habe, daß auch in dem deutschpöhlischen Radikalismus, der nichts von dem angeblich kleinbürgerlichen Teil wissen wollte, sondern sich den Kampf mit allen Mitteln aussprach, Idealismus stecke. Auch die kleinste Reform muß dem Minister abgerungen werden und das Erreichte ist winzig genug. Wir wünschen dringend, daß diese Politik geändert wird. Es genügt nicht, so ganz allgemein hier und da einmal für den Gemeinschaftsgedanken ein Wort zu sprechen, notwendig ist, daß dieser Gedanke in der Praxis und im Alltag des Schullebens sich durchsetzt. Aber da fehlt es. Ein Beispiel für die Haltung des Ministeriums: Da erhält der Konrektor eines Gymnasiums einen Verweis, weil er aus der Verfassungsfeier der Schule herausging, da er als Demokrat die merkwürdige Rede zu dieser Verfassungsfeier nicht mehr anhören konnte. Es wird dem Konrektor gesagt, die Art seines Herausgehens habe man nicht billigen können.

Nach immer sind die sozialistischen Kreise der Schulverwaltung nicht der Bedeutung der sozialdemokratischen Bewegung entsprechend vertreten. Das gilt besonders auch für die Befehung der Kreisschulratsposten. Nach immer verweigert der Minister hartnäckig seine Einwilligung, wenn es sich um sozialdemokratische Kandidaten handelt, auch dann, wenn gegen solche Kandidaten von keiner Seite irgendwie Beanstandungen vorgebracht werden.

Auch in der Frage des

Verhältnisses zwischen Staat und Kirche

kein Fortschritt. Die aufgehobene geistliche Schulaufsicht macht sich wieder bemerkbar. Der Wfing der Kirche vom Staat widerstreben fast alle bürgerlichen Parteien. Der Staat ist aber gut genug, um für die Kirche zu zahlen. Der Kirche die Freiheiten, dem Staat die Kosten. So hat der preussische Staat in der letzten Zeit mehr als hundert Milliarden Voranschläge für geistliche Zwecke ausgegeben. Wir werden deshalb unsere Anträge auf Trennung der Kirche vom Staat wiederholen, damit hier endlich reiner Tisch gemacht wird.

Die Fragen der Kulturpolitik sind so unendlich wichtig, daß für sie unbedingt mehr als bisher getan werden muß. Kein Ausbau ist möglich ohne die Lösung der großen kulturpolitischen und schulpolitischen Fragen. Kein wirtschaftlicher Aufbau ohne inneren Umbau und Neubau. Ohne die Bildung des sozialen Menschen keine soziale Welt! (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Lauscher (S.): Der letzte Protest des Vorredners lief auf die Formel hinaus: „Was Brot ich esse, das Lied ich singe.“ Ich möchte ihm sagen, daß er einmal sein Auge nach dem Westen richten soll, um zu erkennen, welches Maß nationaler Verteidigungsarbeit die Kirche dort leistet. Schweres muß das beste Gebiet erdulden, dennoch halten wir fest am Ideal der Völkerverjüngung und wollen jede Vergiftung von der Jugendseele ferngehalten wissen. Die Anregung, das Französische als Unterrichtsgegenstand zurückzubringen, lehnen wir gerade im Kulturinteresse und aus wirtschaftspolitischen Gründen ab. — Wenn das Reichsschulgeseh noch nicht verabschiedet ist, so ist dabei zu betonen, daß die Linke es, seitdem die Sozialdemokratie sich wieder mit den Unabhängigen vereinigt hat, es an Entgegenkommen hat fehlen lassen. Der Wille der Erziehungsberechtigten, auch jener, die wirtschafts- und sozialpolitisch, aber nicht schulpolitisch auf dem Boden der Sozialdemokratie stehen — und das sind nicht wenige —, muß respektiert werden. Was die Personalpolitik des Ministers betrifft, so war es von intimerem Rez, daß Herr Abg. Haensch sich dem Zentrum als Sekundant für die Paritätsforderungen des katholischen Volksteils zur Verfügung gestellt hat. Wenn er entsprechende Berücksichtigung auch für die Sozialdemokratie dabei forderte, so sind wir damit ein-

verstanden, nur bitte ich eines zu bedenken: für die Leiter der Kreisschulräte sowie der Regierungs- und Schulräte ist das Vertrauen der Elternschaft unentbehrlich. Es gibt aber, wie schon betont, innerhalb der Sozialdemokratie starke Gruppen, die nichts von einer Beweistung der Schule wissen wollen.

Nach dem deutschnationalen Abgeordneten Boelze beschließt dann das Haus die Vertagung. Genosse Grzesinski nimmt in einer Erklärung Stellung zu der Behauptung der Kommunisten, daß die geistliche Gewalttätigkeiten von den Sozialdemokraten gewollt und vorbereitet gewesen seien. Die Fraktion der Sozialdemokratie hat zu den Vorgängen Stellung genommen und beschlossen, bei dem Präsidenten des Landtages zu fordern, von den geschäftsordnungsmäßigen Mitteln zum Schutz gegen beleidigende Jurufe Gebrauch zu machen. Zu der Behauptung der Kommunisten, Grzesinski habe mit Bezug auf Kaj gerufen: „Holt doch den Burtschen herunter!“, bemerkt er, er habe bei den Ausführungen des Abg. Kaj Zwischenrufe überhaupt nicht gemacht und nur während der Rede des Abgeordneten Schutz-Rentkolln, als dieser den Präsidenten schwer beleidigte, gerufen: „Der darf nicht weiterreden, sondern muß erst seine Beleidigungen zurücknehmen!“ Gegenüber dem Märchen der Kommunisten über den „Saalshuh“ der sozialdemokratischen Fraktion erklärt Genosse Grzesinski, daß die SPD-Fraktion niemals irgend etwas, was mit „Saalshuh“ bezeichnet werden könne, eingerichtet hat und auch nicht einzurichten gedenkt.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr: Weiterberatung. Schluß gegen 4 Uhr.

Im Landtag ist eine Anfrage der Deutschen Volkspartei eingegangen, in der auf die proletarischen Hundertchaften aufmerksam gemacht wird, die wohlgeordnet und besonders gekennzeichnet unter dem Sowjetbanner dem Demonstrationszug bei der diesjährigen Weisener vorausmarschiert seien. Auf den Schildern sei zur Bewaffnung der Proletarier aufgefordert worden. — In der Anfrage wird die unverzügliche Auflösung der proletarischen Hundertchaften verlangt gemäß der Parole des Innenministers, daß nach links wie nach rechts mit gleichem Maß gemessen werde.

DUNLOP

CORD

Im Gebrauch die billigste Bereifung

Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Ankauf



A. Grünberg,

Spez. große Objekte und ganze Nachlässe

Potsdamer Str. 53, am Hochbahnhof Bismarck

Einlagen gegen Gewinnbeteiligung

von Mark 5000.— an nimmt das Bank- und Handelsunternehmen

Hansen & Co. Kommandit-Gesellschaft

unigen und gewährt an Stelle der festen Verzinsung eine fortlaufende durch

Beteiligung am Reingewinn

Günstige Kapitalanlage! Beste Referenzen!

Auskünfte jederzeit durch

Hansen & Co. Kommandit-Gesellschaft

Hannover

FILIALE: Berlin W 57, Eilbholzstraße 16

Akt.-Ges. für Handelsstädte der Schles.-Leinw.-Webererei und Wäsche-Versandhaus

Kramer & Co.

Wäsche-Ausstattungen

Zentrale: Berlin SW 69

Vertaufstellen an Privats:

Berlin

Friedenau

Breslau

Spezialhaus für Leinen und Wäsche

Mustersendungen auf Wunsch

Schokoladen

große Auswahl bekannter Marken. Billigste Bezugsquelle für Kantinen und Wiederverkäufer

Paul Grindel

Schafstr. 1. Grödenhdt. Berlin C 25

Dirksenstr. 47 am Bahnh. Börs

Marken- und andere Zigaretten

bei **Ad. Nagel** Hermannsplatz 6. Moritz 622.

Garbaty

Salem, Juno, Wollen u. a. von 40000 an. Kwait & Kämpfer. Bertholdstr. 65

Ungeheurer gestiegen im Preise sind alle Lebensmittel u. Bedarfsartikel. Kleine Anzeigen billig!

Im Vorwärts sind immer noch

Ganz bedeutende Preisermäßigung

1 Jahr kostenloser Lagerung. Exkl. Zahlungsbedingungen.

Möbel-Ausstellung

Spezialzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Wohnküchen, Dielen, Küchen usw. Mabletten, Garnituren in Leder, Cord, Velours, Gobelin.

ENORM GROSSE AUSWAHL.

M. Schlewinsky & Co.

Berlin C. Dirksenstrasse 51, am Bahnhof Alexanderplatz

Ecke Königgraben. An der Zentral-Markthalle

Gegründet 1892.

Damen sparen Geld Pfingst-Gelegenheitskäufe

10%

werden an der Kasse 7. bis 10. V. vom vorgedruckten + bei Kassakäufen vom 10. V. Etikettenspreis abgezogen.

Bonnet 45 000 35 000 Tuch 85 000 65 000

Covertcoat 45 000 38 000 Kostüme 125 000 85 000

Alpacca 15 000 12 000 95000 130000 150000 225000

Herrn-Damen-Lodenmäntel

Spezialität: Extra-Wellen u. -Längen für grosse u. starke Figuren. Winter-Konfektion 25-50% herabgesetzt. Plüsch-Überallsmäntel, Kettensackchen, Winter, Alfenbaummäntel. M. Morczyk, Landsberger Str. 59 am Alexanderplatz, Sonnabends u. Sonntags geschlossen.

Bettwäsche! Leibwäsche!

Nur noch diese Woche vom 7.—12. Fortsetzung des riesengroßen Eröffnungsverkaufs zu alten Preisen trotz der enormen Preissteigerungen

Deckbetten	16 300	Damenhemden	8 600
Kissen	3 900	Untertaillen	6 200
Laken	7 200	Damenhemden hand-gestickt	13 500
Bunte Bezüge	22 800	Garnitur (2teilig)	25 000
Hemdentuche	3 900	Garnitur (handgestickt)	48 000

Enorm große Auswahl in Hemdentuchen, Linon, Damast, Dimiti, Frotteierhandtücher, Tischtücher, Wischtücher etc.

Mengenabgabe vorbehalten

Central-Bettwäsche-fabrik

G. m. b. H.

Fabrik und Hauptgeschäft C 2, Breite Str. 8-9 (neben Hertzog)

Filiale Charlottenburg, Berliner Straße 99 :: Filiale Friedenau, Rheinstraße 39

Zigarren, Zigaretten, Gintauf von Brillanten, Zigaretten

Steuertlager. Vert. nach Wunsch. Zigarrenfabrikler Julius Kahn, Berlin N 55, Franzosenstr. 43. Humb. 4530. Panzerwerb. Danzig Str. Schönw. u. Pr. L. Allee

Berlin, Smaragd, Rubin, Gold- und Silberbruch, sowie Uhren, Ketten u. Ringe. Schapiro, Reine Kömiglitz, 19a, im Linden.

Kommen Sie sofort! Nicht warten! Preise steigen!

Nach gebe ich ab

Damengummimäntel	für 55 000—115 000	Lederolmäntel	für 81 000
Lodenmäntel	für 82 000	Tuchmäntel	für 185 000
Alpakamäntel	für 71 500	Tuchröcke	für 82 500
Strickjacken	für 42 000	Jumper, Wolle	für 19 000
Modellkostüme	für 100 000—350 000		

Beste Kapitalsanlage!!!

Sealplüschmäntel, Astrachanmäntel, Krimmermäntel, türkische Pelzmäntel soweit Vorrat spottbillig!

Westmann

1. Geschäft: Berlin W. Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Allgemeine Ortskrankenkasse Neukölln

Verkaufmachung

Der Höchstbetrag des täglichen Sanktgelbes wird mit Wirkung vom 6. Mai ab auf den vierfachen Betrag des Mindestbetrages festgesetzt.

Der Vorstand: Teßmer, Hoffjanber, Fröh, Schmitt.

+ Geschlechtskranke +

Behandlung von Syphilis, Gonorrhoe, Harnwegsinfekten, Hämorrhoiden, Harnröhrenentzündungen, Bart's Krankheit, auch wo alles versagt, wurden Phorosanos das neue deutsche Reife-Patent, furchtbar wirksam, viele Krankheiten und Danfickelren.

Gewissenhafte ärztl. Leitung. Phorosanos-Heilanstalten, Potsdamer Str. 169, nahe Straliger Str. Grunowstr. 191, nahe Hofenbaler Str. Weizmann für Herren und Damen. Sprechzeit täglich 10-7, Sonntag 9-12.

Alle Seifenhändler

decken Ihren Bedarf in Toilettenseifen, La Seifen, Seifenpulver usw. im Seifenlager

Emerich A. Salgo,

N 54, Lothringers Str. 38, Hof

Fernsprecher: Norden 1976

Spanisch, Englisch, Französisch, Spanisch bestanden sehr. Anmeldeung sofort. Berlin Schönl., Leipziger Str. 123a, Ecke Wilhelmstraße, Teutengasse, 19a.

